

Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Kisleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Kaufmännische Buchdruckerei, Kisleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kisleben Nr. 221. — Postfach: Leipzig Nr. 22 832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 80 mm breite Millimeterzeile im Hellmetall 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostamt Nebra — Bankverein Kisleben.

Nr 80

Dienstag, den 7. Juli 1931.

44. Jahrgang

Deutschland vor dem Hoover-Plan.

Internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Die Reichskreditanstalt veröffentlichte letzten Jahres Bericht über Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahre 1931. Wenn auch noch über die Form, in der der Hoover-Plan endgültig zur Verwirklichung gelangen wird, feinerlei Klarheit besteht und man sich deshalb bei der ungeheuren Komplexität des gesamten Reparations-Systems ein genaues Urteil über die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen ohne Kenntnis des amtlichen Wortlautes noch nicht bilden kann, so kommt doch diesem Bericht im Augenblick der Verwirklichung des Hoover-Planes besondere Bedeutung zu, da er die Notwendigkeit der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in klarer Weise aufzeigt.

Auslandsanleihen sind im ersten Halbjahre nur im Betrage von 105 Millionen Mark gemindert worden, einschließlich des Unterschiedes zwischen Beorordnung und Auszahlung der Rindholzpennopolanleihe. Langfristige Kapitalzufuhr gegen Aktienverkauf erfolgte darüber hinaus für etwa 120 Millionen Reichsmark bei Gelegenheit der Errichtung der Berliner Kraft- und Licht-W. G. Dem steht aber eine umfangreiche Rückzahlung deutscher, bisher im Ausland gehaltener Wertpapiere gegenüber.

Der Wechsel der Stimmungen und der Einfluss der makroökonomischen Faktoren tritt in der Kursentwicklung scharf zutage. Ansehender die Kursbewegung der festverzinslichen Werte im Laufe des zweiten Quartals zeigt den Einfluss angloberherrschten „Verkaufs um jeden Preis“. Augenblicksstimmungen und Augenblicksnotizen haben die Bedeutung, die der allgemeinen Entwicklung des Zinsniveaus zukommt, in den Hintergrund gedrängt.

Ueber die Zinslage auf den Kapitalmärkten sagt der Bericht u. a.:

Im ersten Quartal sind die deutschen Sätze ungefähr gleichauf mit den ausländischen geblieben. Im zweiten Quartal, insbesondere in der ersten Junihälfte, sind die Kapitalzinsätze, infolge der überflüssigen Rückzahlung ausländischer Gelder und des dadurch verursachten Kurseinbruchs an den deutschen Börsen, stark und zwar auf mehr als das Doppelte der ausländischen, gefallen, seit dem Angebot der amerikanischen Regierung haben sich die Sätze wieder etwas gehoben.

Die Größe des Zinsausfalls besagt, wenn man auch nur den Aufwand der Kapitalmarktfrage ins Auge faßt, daß jede Goldmark, die Deutschland an das Ausland abzugeben hat, für Deutschland den doppelten Wert besitzt und mit den doppelten Anstrengungen aufgebracht wird, wie in den Empfangsländern. Sie besagt, daß sich die Lasten infolge der Ungunst der Kapitalbewegungen, der Reibungen im internationalen Kapitalverkehr, des Zwanges, Gold statt Ware zu liefern, auf mindestens das Doppelte der in Zahlen zum Ausdruck gelangenden Beträge erhöht haben.

„Der Vorschlag der Regierung der Vereinigten Staaten stellt der Politik des „Reite sich, wer kann“, die Politik der Zusammenarbeit entgegen. Er hat, noch ehe er veröffentlicht wurde, der Unternehmungslust neue Nahrung gegeben und zu Räufen nicht nur etwa an den Wertpapiermärkten, sondern nicht weniger auch an den Warenmärkten anregt. Die Geschäftsleute oder Händler haben spontan zum Ausdruck gebracht, wie sehr eine wirtschaftlichen Vorgänge in jüngerer Zeit von Angst beherrscht waren, daß es eines Entschlusses von bescheidenen, den die politischen Führer zu fassen im Begriff stehen, bedürfte, um einem weiteren Rückgang der Beschäftigung in allen Ländern der Welt Einhalt zu tun, der die Folge der überflüssigen Kreditlieferungen des letzten Vierteljahres gemein wäre.“

Die große Bedeutung, die dem amerikanischen Vorschlag für die weltwirtschaftliche Entwicklung zukommt, kann — baldige Verwirklichung vorausgesetzt — nicht unterschätzt werden.

Allerdings macht die vorläufige Unterbrechung der Zahlungen die notwendige Anpassung aller Lasten und Leistungen an die völlig veränderten Wertverhältnisse, die Einstellung der Wirtschaft in allen Ländern auf die vergrößerte Produktionsfähigkeit der Welt nicht überflüssig, die Folgen der ungewissen Kapitalbewegungen nicht in kurzer Zeit ungeschehen. Es wird im Gegenteil, insbesondere in Deutschland, aber auch in anderen Ländern, noch harter Arbeit und mannigfacher Entscheidungen erfordern, weniger als verständnisvoller Zusammenarbeit bedürfen, bei der Grund für eine nachhaltige Erhöhung der Beschäftigung und des Warenverkehrs gelegt ist. Wohl aber ist es wahrscheinlich, daß der krisenmäßige Rückgang, der sich Ende findet und eine allmähliche Anpassung, die zunächst niedriger Beschäftigung, verringerten Einkommen und spärlichem Wettbewerb in die Wege geleitet wird.“

Harter Endkampf in Paris.

Die Grundlinien der Vereinbarung. — Reichsbahn erhält die ungefähre Annuität als Kredit für 12 Jahre.

Washington, 6. Juli.

Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten Mellon, der während des Wochenendes je vier Stunden lang bis fünf in die Nacht hinein in Paris mit dem französischen Kabinett verhandelt hatte, gab dem Unterstaatssekretär Caffie tele-

phonisch die Uebersetzung einer neuen Diktatur an die französische Regierung bekannt. In Washington hat diese neue Verzögerung der Verhandlungen Nervosität hervorgerufen. So herrsche am Tage der Feier des Unabhängigkeitstages im Staatsdepartement nervöse Geschäftigkeit, während sonst Totenstille vorherrschte. Man hatte gehofft, spätestens am Nationalfeiertag der Welt die Inkraftsetzung des Hoover-Planes bekanntgeben zu können. Präsident Hoover wollte während des Wochenendes in Rapidan Camp.

Wie später ein hoher amerikanischer Beamter der Presse mitteilte, ist in den wesentlichen Punkten doch noch eine Einigung mit Frankreich erzielt worden. Ungewissheit, so äußerte der Beamte, bestehe in Washington nur noch über die Regelung der Frage der Sachlieferungen, da Frankreich die Zeit für die Rückzahlungen des Deutschen auf gewöhnlichen Darlehens von einer Einigung in der Frage der Sachlieferungen abhängig mache und man den genauesten Text der entsprechenden französischen Bedingungen noch nicht kenne.

Im übrigen lieg es nach sich darin einig, daß Deutschland den ganzen Betrag des ungefähren Teiles der Reparationen in Form eines Darlehens an die Deutsche Reichsbahn von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sofort zurückerhalten sollte. Dieser Umweg müßte gemindert werden, weil diese Bank Regierungen kein Geld leihen dürfte.

Hinsichtlich der Anleihen an die kleinen Staaten in Mitteleuropa habe man sich dahin verständigt, daß die Federal Reserve Bank von New York, die Bank of England und die Bank von Frankreich zehn Millionen Dollar (42 Mill. RM.) zur Verfügung stellen werden.

Was den Garantiefonds betrefte, so sei man zu einer neuen Auslegung der Bestimmungen gelangt, auf Grund deren Frankreich nur insoweit Geld in die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich einzahlen müsse, als die Bank an die Youngplan-Gläubiger auszahle. Damit lieg Frankreich nunmehr einver-

ständigt. Bezüglich des oben erwähnten Darlehens an die Reichsbahn hätten sich Frankreich und Amerika auf eine Frist von 12 Jahren für die Rückzahlung geeinigt. In den ersten zwei Jahren nach dem Feiertage sollte nichts zurückgezahlt werden und darauf alljährlich ein Teil der Summe. Leide bestehe hierin noch keine völlige Einigung, da Frankreich seine Zustimmung in dieser Frage von einem Eingehen der Vereinigten Staaten auf seine Forderungen in der Frage der Sachlieferungen abhängig mache. Amerika aber kenne diese Forderungen noch nicht genau. Das Bestreben der Vereinigten Staaten gehe dahin, insofern wie möglich die Einigung in allen Punkten bekanntzugeben zu können, so daß der Hoover-Plan alsbald in Kraft treten würde.

Dann kenne die Einberufung eines Ausschusses von Finanz-Sachverständigen in Frage. Die Vereinigten Staaten seien geneigt, sich an diesem Ausschuss zu beteiligen.

Vor einer internationalen Konferenz.

Paris, 6. Juli.

Wie die französische Presse dazu ergänzend mitteilt, soll in aller Kürze eine internationale Konferenz einberufen werden. Am genauesten drückt sich der offizielle Text in diesen Worten aus: „Das Blatt glaubt, daß diese Konferenz noch in dieser Woche tagen wird. Wahrscheinlich würde aus Deutschland bei den Verhandlungen vertreten sein. Ob Sachverständige der Schatzämter oder Minister die Verhandlungen führen würden, sei noch ungewiß. Vielleicht werde man erst das Terrain durch Zuspätschieben lassen, während die Politiker die letzte Entscheidung treffen würden. Amerika, obwohl nicht Mitunterzeichner des Young-Planes, werde diesmal seine Beteiligung an dieser Beratung nicht verweigern können, denn der folgende Meinungsentscheid sei die direkte Auswirkung des Hoover-Planes.“

Als mögliche Orte der Zusammenkunft werden von einigen Blättern Paris, London und der Haag genannt.

Einigung mit Vorbehalt.

Veröffentlichung der amerikanischen Schlussnote. — Die Frage des Garantiefonds bleibt offen.

Washington, 6. Juli.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten veröffentlichte letzten, von Mellon den Franzosen übergebene Diktatur. Der wesentliche Teil dieses Dokuments lautet:

„Die amerikanische Regierung erfährt mit Freude, daß die französische Regierung jetzt in allen prinzipiellen Hauptfragen, die von den beiden Regierungen zu besprechen waren, und an denen die amerikanische Regierung interessiert ist, mit ihr übereinstimmt.“

1. Amerika nimmt zur Kenntnis, daß Frankreich für ein Jahr auf die Einzahlung irgendwelcher Zahlung von Deutschland verzichtet wird und daß das Prinzip der Kontinuität der ungefähren Zahlungen anerkannt wird, während Deutschland gleichzeitig gleichfalls entlastet wird. Wir nehmen zur Kenntnis, daß die Zahlungen nach dem Young-Plan, die die Deutsche Reichsbahngesellschaft an die B. I. Z. leisten muß, nach dem Vorschlag der französischen Regierung wie bisher gezahlt werden sollen. Derjenige Teil der Zahlungen, der zur Verteilung an die verschiedenen daran beteiligten Regierungen bestimmt ist, wird der Deutschen Reichsbahn-

gesellschaft wieder als Anleihe gegeben. Er wird für jede von der Deutschen Reichsbahngesellschaft geplante Verwendung verfügbar sein, auch zu direkten oder indirekten Anleihen an die deutsche Regierung.

Die so geplante neue Anleihe soll für Rechnung und auf Befehl der Gläubigerstaaten geben, die an den ungefähren Annuitäten teilnehmen. Es besteht Einvernehmen darüber, daß Deutschland durch geordnete Maßnahmen für die Ausbringung der Zahlungen sorgen wird, die zu Zahlungen für die deutsche Auslandsanleihe von 1924 etwa noch erforderlich sind.

2. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt zur Kenntnis, daß 25 Millionen Dollar von der ungefähren Annuität für Anleihezwecke an die mitteleuropäischen Staaten zur Verfügung gestellt werden sollen. Die amerikanische Regierung hielt eine Annahme dieses Vorschlages nicht für gerechtfertigt, nimmt aber zur Kenntnis, daß die französische Regierung einen Kredit seitens der Zentralbanken als angemessenen Ersatz für die französische Anleihe ansieht. Die amerikanische Regierung weiß jedoch darauf hin, daß ein Schritt der Zentralbanken nicht zum Gegenstand einer Vereinbarung zwischen den Regierungen gemacht werden kann.

3. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt zur Kenntnis, daß die französische Regierung jetzt bereit ist, sämtliche Rückzahlungen von dem Ende des Monatsjahres an gerechnet auf zwei Jahre aufzulösen. Danach sollen sie in einer Zeit von 10 Jahren in gleichen jährlichen oder halb-jährlichen Beträgen erfolgen. Unter der Voraussetzung, daß gewisse andere Fragen in bezuglicher Weise erledigt werden, ist die amerikanische Regierung mit dieser Tilgungsfrist einverstanden.

4. Was den Garantiefonds anbetrifft, nehmen wir zur Kenntnis, daß die französische Regierung jetzt andeutet, daß sie diese Frage, soweit die amerikanische Regierung in Betracht kommt, aus der Debatte lassen kann.

5. Was die Sachlieferungen anbelangt, hat die amerikanische Regierung ständig den Standpunkt vertreten, daß die Lösung des Problems, was aus den in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1931 und dem 30. Juni 1932 fällig werdenden Lieferungsverträgen werden soll, späterer Entscheidung durch Sachverständige überlassen werden soll, wobei Frankreich sich bereits damit einverstanden erklärt hat, daß es während der Jahre der Zahlungsanstellung auf nichts Anspruch erheben will. Natürlich soll die endgültige Lösung dem Sinne des Hoover-Vorschlages entsprechen.

Aus dem allen geht hervor, daß aufsehend in der Hauptfrage die beiden Regierungen im wesentlichen übereinstimmen; nämlich: dem Prinzip der Kontinuität der ungefähren Zahlungen; der Art, auf die man Deutschland vollkommen entlastung gibt durch die Rückgabe als Anleihe der bei der B. I. Z. auf das Konto der ungefähren Zahlungen eingezahlten Summe; dem Prinzip der ganzlichen Einstellung aller Zahlungen für die Dauer eines Jahres und der Zeitpunkte für die Tilgung der eingestellten Zahlungen.

Die anderen Fragen scheinen einen beizüglichen Charakter nicht zu haben, um für die weitere Verwirklichung einer endgültigen Vereinbarung einen Grund zu geben.

Die amerikanische Regierung meint, daß man diese Fragen ruhig einem Sachverständigenkomitee der Finanzminister der hauptsächlich beteiligten Mächte überlassen kann, oder daß sie im Geiste des Hoover-Vorschlages erledigt werden müssen. Die amerikanische Regierung bietet eine positive Form der Beendigung der Verhandlungen an und zwar so, daß die französische Regierung den Vorschlag des Beschlusses annimmt und alle feststehenden Fragen, in denen man sich bisher nicht verständigt hat, an ein Sachverständigenkomitee verweist, diesem aber die Zustimmung gibt, daß es die Fragen im Sinne des Hoover-Vorschlages löst.

Der englische Kriegsschiffbesuch.

Die Besuche des englischen Admirals.

Kiel, 5. Juli.

Die englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Torvald“ sind von Stockholm kommend, in den Kieler Hafen eingelaufen.

Zur Begrüßung der Kreuzer waren die Begrüßungs-offiziere, Kapitänleutnant Ruge und Oberleutnant zur See, Godt, mit dem Boot des Infanteriekapitäns den Engländern bis Kiel-Feuerlinie entgegengefahren.

Die britischen Kreuzer unter deutscher Vorkaufsleitung die Friedrichsorter Energie erreichten, fiel von der „Dorsetshire“ der erste Schuß des Salutis, mit dem die Engländer die deutsche Flagge salutierte. Die Batterie von Friedrichsort erwiderte dann die 21 Salutsschüsse der Engländer mit dem gleichen Zahl. Die englischen Kreuzer liefen dann in den Kieler Hafen ein und gingen zwischen den deutschen Schiffen, die von einer Vorkreuzerflotte heimkehrten, an die Bojen. Sofort nachdem die englischen Kreuzer festgemacht hatten, brachte das deutsche Marineboot „Libelle“ den britischen Generalconsul Sheppard aus Hamburg an Bord der „Dorsetshire“. Kurz nach 11 Uhr ging Admiral Wilson-Nulston an Land, um dem Generalconsul Sheppard seinen Besuch zu machen.

Nach einem Besuch im Hotel „Continental“ begab sich der englische Admiral Wilson-Nulston im Kraftwagen zum Kommandantengebäude am Düstern Brook, um dem Chef der Marineinfanterie der Flotte, Vizeadmiral Santen, einen Be-

such zu machen. Anwesend waren der Chef des Stabes, Kommandant Gross, sowie die Herren des Stabes und der Inspektion. Nach kurzen Bemerkeln des Vizemirals Ritter-Auktion fuhr er zum Schluß, wo ihn der Oberpräsident Kriets ermahnt, dem Schluß begab sich der Admiral zum Rathaus, um dem Oberbürgermeister Dr. Bueken seine Aufmerksamkeit zu machen. Um 11.40 Uhr fuhr der englische Geschwaderchef dann zur Bieta-Brücke zurück.

Von dort fuhr er in seinem Boot zum Einienichiff „Schleswig - Holstein“, auf dem der deutsche Flottenchef, Vizemirals Odekop, seine Flagge gefahrt hatte. Beim Anlegen des britischen Bootes am Jalkreep trat die Wache unter Gewehr. Gleichzeitig wurde der Salut von 13 Schuß abgegeben. Der englische Admiral wurde von Admiral Odekop empfangen, in dessen Begleitung sich außer den Herren seines Stabes der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Kommandant Albrecht, sowie die Kommandanten und Chefs aller im Hafen liegenden Schiffe befanden.

Die deutschen Gegenbesuche.

Um 12.30 Uhr fuhr der Flottenchef, Vizemirals Odekop, vom Einienichiff „Schleswig-Holstein“ zum britischen Flaggschiff „Dorsetshire“, um dem britischen Admiral seinen Gegenbesuch zu machen. Kurz nachdem er den britischen Kreuzer wieder verlassen hatte, legte das Oberhaupt des Stationskommandanten am Jalkreep der „Dorsetshire“ an, und Vizemirals Hanzen begab sich zum Besuch des Admirals Ritter-Auktion an Bord.

Beim Eintreffen der deutschen Admirale wurde jeweils der Salut von 15 Schuß gefeuert.

Kurz vor 13 Uhr fuhr der Oberpräsident zum englischen Flaggschiff hinüber, um den Besuch des englischen Admirals zu erwidern. Auch der Oberbürgermeister von Kiel stützte der „Dorsetshire“ seinen Gegenbesuch ab.

Strefemann-Feier in Mainz

Mainz, 6. Juli.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und unter Teilnahme einer großen Volksmenge wurde am Sonntag in Mainz das erste Strefemann-Denkmal feierlich enthüllt. Als Vertreter des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Reichsregierung und des Völkerverbundes nahm Reichsaussenminister Dr. Curtius, der Nachfolger Strefemanns in der Leitung der auswärtigen Politik des Reiches, teil.

Eintretend vernahm Minister Dr. Curtius auf die französisch-amerikanischen Verhandlungen in Paris, wobei er ausführte:

„Die auswärtige Politik war in den letzten Wochen mit Hochspannung gelad. Nur langsam beginnt sich die Spannung zu lösen. Was ist eine vollständige Einigung in Paris nicht erzielt. Wir zweifeln aber nicht an der Sicherung des Friedens und der Erleichterung für das deutsche Volk.“

Wir hegen die Hoffnung, daß die Durchführung des großen Planes des Präsidenten Hoover eine neue Phase der Weltwirtschaft einleitet und die Völker freier werden wird für neuwertigere Zusammenarbeit der Völker zur Stabilisierung eines dauerhaften, gerechten Friedens. Mehr zu sagen über die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der nächsten Zukunft verbietet Ort und Zeit.

Der Verlauf der Feier.

Die Festlichkeiten aus Anlaß der Enthüllung des Strefemann-Denkmales hatten am Vorabend mit einem Festakt in der Stadthalle und in den frühen Morgenstunden des Sonntags mit Bollerwürsten begonnen. Sämtliche Staats- und Kommunalgebäude hatten geflaggt, dazu auch viele Privathäuser. Nach Gottesdiensten in den Kirchen der christlichen Konfessionen versammelten sich dann die Ehrengäste vor dem Ehrenmal. Auf dem Rhein hatten zahlreiche Schiffe festgemacht. Die Feier vor dem Ehrenmal begann mit dem Gesang des Chorals: „Aus tiefer Not...“ Während des Gesanges kreiste ein Flinger über dem Ehrenmal und warf einen Blumenstrauch herab. Als dann die Hülle von dem auf der Vorderseite des Denkmals in Stein gemeißelten Adler fiel, hielt Dr. Dingeldey die Gedächtnisrede. Ihr folgte der Gesang des Hymnengesanges des verstorbenen Reichers. Am Ende der Feier sprach der Reichspräsident seine Worte, worauf dann Minister Dr. Curtius Strefemanns Werk würdigte.

Mit zahlreichen Kranzniederlegungen und dem Gesang des Deutschlandliedes fand die Feier danach ihren Abschluß.

Waffengebrauch der Polizei.

Ein neuer Schießplatz Severing.

Der preussische Innenminister Severing hat sämtliche preussische Polizeiverwaltungen einen Erlaß gerichtet, der zunächst die bestehenden Bestimmungen über Weiter sagt der Erlaß, daß jeder Führer einer zusammengehörigen Polizeieinheit und jeder einzelne Beamte zur Bedienung sämtlicher Waffentragenden gegen die Person und sein Leben bzw. gegen die Staatsautorität das Recht auf den Gebrauch der Schußwaffe hat. Wenn die bisherigen Erlasse von der Abgabe von Schreihörnern, sprachen, soll dies nicht dazu führen, daß die scharfe Anwendung der Schußwaffe unterbleibt. Er, der Minister, werde seinen Beamten, der auf Grund dieses neuen Erlasses von der Schußwaffe Gebrauch mache, seinen Schutz versagen.

In politischen Kreisen wird der Erlaß dahin ausgelegt, daß er nicht nur den Polizeibeamten Verhütung über den Schutz ihres Lebens verschaffen soll, sondern auch eine ernste Mahnung darstelle gegen die Anwendung, roher Gewalt im politischen Kampf, wie sie erst kürzlich in Berlin zur Entlassung eines Polizeibeamten geführt hat.

Nur leichte Besserung.

Geringer Rückgang der Wohlfahrtsverbotslosen in Preußen.

Berlin, 5. Juli.

Nach der Erhebung des preussischen statistischen Landesamtes vom 31. Mai sind in Preußen 707 669 von Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsverbotslose gezählt worden gegenüber 709 769 Ende April, so daß sich im Mai eine Abnahme um 2 100 Wohlfahrtsverbotslose oder 0,3 v. H. (im April Zunahme um 27 205) ergibt. Im Vergleich zum September 1930 liegt die Wohlfahrtsverbotslosenzahl des Berichtsmontats noch um 260 466 oder 58,2 v. H. höher.

Berücksichtigt man auch die vom Arbeitsamt nicht anerkannten unterläufigen Wohlfahrtsverbotslosen (am letzten Stichtage 15 300), bei denen zumeist die Anerkennung nur

am Stichtage noch nicht ausgesprochen gewesen ist, so ist die Gesamtzahl der von den preussischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden laufend unterläufigen Wohlfahrtsverbotslosen von rund 750 000 Ende April auf 723 000 Ende April auf 723 000 Ende Mai zurückgegangen.

In den Großstädten — besonders in Berlin, Altona, Wuppertal, Dortmund und Bielefeld und Stettin — ist im Berichtsmontat allerdings ein erneuter Zugang festzustellen, während in den freisangehörigen Städten und Landgemeinden infolge der schonmählichen Behebung des Arbeitsmarktes sich eine langsam fortschreitende Entlastung bemerkbar macht.

Deutsche Tageschau.

Zur Erhebung der Kräftehohepunkte.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ist ab 1. Juli 1931 bei allen Arbeitnehmern, bei denen auch Lohnsteuer einzubehalten ist, neben der Lohnsteuer eine Kräftehohepunkte einzubehalten. Das Nähere hierüber ergibt sich aus den Durchführungsbestimmungen über die Kräftehohepunkte. Um den Arbeitgebern die Erhebung der Kräftehohepunkte zu erleichtern, werden amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen die für den jeweiligen Lohnzahlungszeitraum einzubehaltenden Beträge der Kräftehohepunkte festzustellen und weiteres abgelesen werden kann.

Auslands-Rundschau.

Rückgabe der Ehrenrechte an die Kulanten.

Das Präsidium des Volkskongresses der Sowjetunion hat den Beschluß gefaßt, daß die ehemaligen reichen Bauern (Kulanten), die wegen ihres Kampfes gegen die Kollektivierung des Landes aus ihren Dörfern vertrieben worden sind und denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt wurden, wieder ihre Ehrenrechte erhalten können, wenn die Sowjetbehörden im Laufe von fünf Jahren sich davon überzeugt haben, daß sie ihren Kampf gegen die Sowjets aufgegeben haben und treu zum Regime stehen.

Das englische Kohlenlosgesetz vom Unterhaus angenommen.

Das Kohlenlosgesetz, das infolge des Scheiterns der direkten Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Gewerkschaften von der Regierung für notwendig erachtet wird, wurde im englischen Unterhaus eingebracht und in erster Lesung angenommen. Das Gesetz sieht eine Fortleitung des gegenwärtigen Sechsenabnahmungsvertrages zu den angestrichelten Kohlenpreisen für ein Jahr vor. Die Grubenbesitzer der Gewerkschaften haben sich bereits mit 346 000 gegen 186 000 der vertretenen Stimmen für die beschlossene Vorlage ausgesprochen.

Keine politische Meldungen.

Curtius beim amerikanischen Botschafter. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat dem amerikanischen Botschafter Sadett einen Besuch abgestattet, um ihm auch persönlich die Glückwünsche der Reichsregierung zum amerikanischen Nationalfeiertag zu übermitteln.

Politische Umzüge in Baden verboten. Der Minister des Innern, Raier, erläßt eine Bekanntmachung, wonach für das Land Baden alle Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel (Propagandafahrten), Umzüge und Kundgebungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen am 6. Juli 1931 an bis zum 30. September 1931 verboten sind.

Das deutsch-polnische Abkommen wird nicht verlängert. Das deutsch-polnische Abkommen ist am 30. Juni d. J. abgelaufen. Es besteht überdies nicht die Absicht, das Abkommen zu verlängern.

Deutsche Flottenmandate wegen Hilfe abgebrochen. Die britischen Flottenmandate (am Bosporus, im Mittelmeer, Ostsee) sind der außerordentlichen Hilfe wegen abgebrochen worden, nachdem drei russische Matrosen vom Hilfsflag getrossen und viele andere schwer erkrankt sind.

Aus der Umgegend.

Rebra, 7. Juli.

— Schützenfest. Das diesjährige Mannschützenwetter Schützenfest hat beträchtlich ab von den Schützenfesten der vergangenen Jahre. Die allgemeine wirtschaftliche Notlage warf ihre Schatten auch über das sonst so fröhliche Fest der Schützen. Man ist gewiß nicht geneigt von der alten Tradition gewichen, den Dienstag, der gewissermaßen als Haupttag und Höhepunkt des Mannschützenfestes zu betrachten wird, beizubehalten, er mußte aber gespart werden, bis einst wieder bessere Verhältnisse dem Wirtschaftsleben unserer Stadt neuen Auftrieb geben. Die Beteiligung an der Veranstaltung hätte reger sein können, fehlte doch sogar eine größere Anzahl der Schützenvereine. Das ist bedauerlich und nicht allein mit dem Hinweis auf die schlechten Zeiten zu begründen. Man kann schließlich auf einige Stunden fröhlich sein ohne große Geldeausgaben zu machen. Ja, es ist sogar notwendig, sich einmal von den Alltags Sorgen zu befreien und im Kreise lieber Freunde Vergessen zu finden von den ewigen Sorgen um Gegenwart und Zukunft. Von diesem Gesichtspunkt aus soll man die Veranstaltungen der Vereine betrachten; es sollen nicht rauchende Feste sein, sondern Kneipen im Kampf um Dajene. — Doch nun zum Mannschützenfest selbst. Wie üblich belebte Marschmusik von Sonnabend abend an unser Städtchen und überall, wo sich der Schützenzug sehen ließ, zeigten sich frohe Gesichter, auch Blumen wurden den Schützen aus den Fenstern zugeworfen. Im Schützenhausgarten trafen allmählich die Angehörigen und Gäste ein und ließen sich, während die Schützen dem Schießsport huldigten, von den Darbietungen des Stadiorchesters unterhalten. Lebhaft ging es abends beim Ball zu, trotz der brüderlichen Hitze wurde fleißig getanzt. Der Montag begann mit dem Aufzug der Wache und schon in den Morgenstunden wurde fleißig geschossen, bis das Frühlingsfest die große Pause brachte. Gewitzigt durch emsige und heitere Anreden verließ die Frühlichter in launlicher Sommersonne. Anschließend wurde das Schießen fortgesetzt und auch die Angehörigen fanden sich wieder im Schützenhausgarten ein. Das kurze Gewitter hörte die Veranstaltung nicht. Beim Schießen auf die Königsscheibe gelang es Schützenbruder Arthur Tittmann mit 88 Ringen die Würde des Mannkönigs, Schützenbruder Karl Rühnold mit ebenfalls 88 Ringen die des Ritterkönigs zu erlangen. Die neuen Könige wurden mit den Insignien ihrer Würde geschmückt und von der Schützenkompanie fleißig heimgeleitet. Der Königssball am Abend gab dem Mannschützen einen schönen Abschluß. Die übrigen Schießresultate werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

— Sommerfest. Die Arbeiter-Turn- und Sportvereingung hielt Sonntag nachmittag ihr Sommerfest ab. Ein

Umzug durch die Stadt nach dem Turnplatz leitete die Veranstaltung ein. Auf dem Turnplatz wurden turnerische und sportliche Vorführungen gezeigt, Ballspiele usw. brachten weitere Abwechslung in das Programm. Trotz der großen Hitze wurde das reichhaltige Programm abgemittelt und den Zuschauern ein Lieberlied gegeben über die unermüdete Arbeit in den Übungsstunden.

— Kreisfeuerwehverbandstag. Am Sonntag fand in Hofbach der 41. Kreisverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren statt, bei der in Verbindung mit dem 19. Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr Hofbach abgehalten wurde. Der Verbandstag war überaus lustig besetzt und es wurden viele für das Feuerwesen wichtige Fragen behandelt. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Kreisbrandmeister und Vorsitzende Richter-Frensdorf wiedergewählt; die Wahl des stellvertretenden Kreisbrandmeisters und Vorsitzenden fiel auf den Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr Hofbach, Tischlermeister Karl Träger. Als Ort für den nächsten Kreisverbandstag wurde Runka bestimmt.

— Hofleben. Der drübenigen Hitze der letzten Tage, die sich in den heutigen Vormittagsstunden fast bis zur Unentzählbarkeit steigerte, folgte heute um die Mittagstunde ein kurzes, aber heftiges Gewitter mit starkem Regenfall. Der Blitz schlug dabei in die Kesselleitung der Firma Thüringer Holzwerke und beschädigte die Kraftanlage der Firma.

— Aufhebung einer Polizeiverordnung. Mit Wirkung vom 28. Juni d. J. ab ist die Polizeiverordnung vom 11.3.29 betr. das Tragen von Stoff- und Siebweben infolge reichsgesetzlicher Regelung des Stoff- und Siebwebens außer Kraft gesetzt worden.

— Poffa. In unserem Orte sollen jetzt die Straßen in Ordnung gebracht werden. Laut Befehl der Gemeindevorstandung müssen sämtliche Spann- und Sanddienste unentgeltlich geleistet werden, weil diese Mittel zur Verfügung stehen. Unsere Gemeinde konnte noch vor zwei Jahren jedem Haushalt 15 RM. aus den Erträgen des Gemeindefonds ausgeben.

— Großmutter. In Anwesenheit ihres Mannes beging die 61 Jahre alte Ehefrau des Dachdeckers Hermann Meyer hier einen glänzenden Selbstmord. Sie setzte sich aufs Bett und schnitt sich mit einem scharfen Tischmesser von hinten in den Nacken und durch die Wirbelsäule. Wie die Schnittverletzungen zeigen, muß sie mehrmals angefaßt haben. Erst als sie die Rückenmark durchschnitten hatte, ist der Tod eingetreten. Der Ehemann kam Mittwochs abends nach Hause und fand die Schlafstube seiner Frau verlassen. Da er annahm, daß dieselbe wieder zu Verwandten gegangen sei, bereitete er sich das Abendbrot selbst und ging ohne Schlüssel zu Bett. Da die Tür am Donnerstag früh noch verschlossen war, rief er einen Einwohner und brach die Tür gewaltsam auf. Den Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Blut war hoch an der Wand emporgespritzt und die Frau lag tot mit dem Rücken quer auf dem Bett. Erst als man sie umdrehte, gewahrte man den großen Schnitt im Nacken.

Der hingerufenen Arzt, Herr Dr. Reinhold Kalleba, konnte natürlich nur den Tod konstatieren. Die Anordnung der Leichengereie wurde die Leiche fotografiert und der Staatsanwaltschaft in Raumburg sofort Anzeige erstattet. Wie noch mitgeteilt wird, war Frau Meyer seit einiger Zeit gemütskrank; sie entfernte sich sehr oft und triefte planlos umher. Die Tat muß demnach in einem Anfall geistiger Umwandlung erfolgt sein.

— Ehartensberga. (Bankverein geschlossen.) Der seit ungefähr 7 Jahren hier beliebende Ehartensberger Bankverein, eine Filiale des Merseburger Bankhauses von Schulze, hat seine Geschäfte der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse halber geschlossen, und die Guthaben, die zu ähnlichen Verfallungen standen, bei der Kreisparasse eingezahlt. Gehört die Deposits restlos an die Sparte ausgestellt.

— Grotzen. Hier fiel der etwa dreißigjährige Sohn des Arbeiters Sch. in den Mühlgraben und wäre sicher ertrunken, wenn nicht der Vater Deutel, von Artern kommend, sah, daß sich die Hand eines Kindes aus dem Wasser reichte. Kurz entschlossen und mit Sad und Bad sprang D. dem Kinde nach und konnte es retten.

— Atern. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde am 3. Juli gegen den Rittergutsbesitzer Freiherrn von Müchhausen, den Gemeindevorsteher Koch und eine Anzahl Landwirte aus Nauff wegen Zuwiderhandlung der Polizeiverordnung über das Räumen verhandelt. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagten einen Bullen zum Deden fremder Röhre verwenden ließen, der durch die Körbchen als zur Zucht nicht zulässig erklärt war. Der Angeklagte von Müchhausen wurde zu 700 RM. Geldstrafe verurteilt, dagegen erließen die anderen Mitangeklagten Freisprechung, weil das Gericht annahm, sie haben sich in gutem Glauben befunden, daß der Bull angefaßt sei.

— Sangerhausen. Im vergangenen Mittwoch konnte der hiesige Konsumverein auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Der erste Vorsitzende war im Gründungsjahr 1901 der jetzt verstorbene Wertmeister Schmidt von Barbarossawerk. jetziger Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Wertmeister Otto Kasper. Der Konsumverein unterhält gegenwärtig in und außerhalb Sangerhausens 35 Filialen.

— Eickendorff. Am Freitagnachmittag ereignete sich in dem hier befindlichen Teich der Grube „Emma“ Eickendorff ein bedauerlicher Unglücksfall. Der jährige Schüler Born aus Neu-Weindorf war mit noch anderen Kindern in den genannten Teich gegangen, um sich zu baden. Als der Junge kurze Zeit im Wasser war, ging er unter. Von den noch anwesenden Kindern wurde der Anabe erfaßt und herausgehoben. Der vorbeigehende Arzt konnte nur noch den Tod feststellen und da der Junge kurz vor dem Baden noch gegessen hat und sich in der Luftfröhle Speisereste befanden, ist anzunehmen, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist.

— Merseburg. Nach dem Verbot der Sportplätze in Berlin hat nunmehr auch der Regierungspräsident in Merseburg ein gleiches Verbot für den Regierungsbezirk erlassen. Unter das Verbot fällt auch die Fahrt von Sportlern nach Berlin zur Sportstätte, sowie Befammlungen, die eine Aufforderung hierzu enthalten. Auch Fahrten mit der Bahn, mit Wägen, Aufmärtchen zu Fuß und das öffentliche Tragen des Sportplatzes-Abzeichens sind verboten.

Wädlerlei (Geißelnd). Hier fuhr ein mit Vater, Sohn und Großvater besetztes Motorrad insofolge Achsenbruchs am Bergwege in voller Fahrt gegen einen Straßenbahnwagen. Der Großvater und der Sohn, der das Motorrad lenkte, wurde schwer verletzt, während der Vater, der sich durch schnelles Abpringen in Sicherheit brachte, mit leichten Verletzungen davonkam.

Halle. Am Donnerstag besuchte eine Reisegesellschaft amerikanischer Bädogenen, darunter auch Damen, unter Führung des Zentralleiters für Erziehung und Unterricht die Stadt Halle. Die Bädogenen studieren zur Zeit schulisches wirtliche Einrichtungen Deutschlands. Die Gäste befühligen in Halle Univerfität, Antitute, Bädogenische Akademie, höhere Schulen, Helen-Bange-Schule, Mittelschulen, Volksschulen, Hülfschulen und Sprachheilanstalt, sowie das Wirtliche Seminar und die Zentralwerkstatt. Am Nachmittag wurden den Amerikanern Sport und Spiele der hiesigen Schulen auf der Weisung geboten.

Halle. Banddirektor Geh. Komm.-Rat Dr. h. c. Emil Steiner, langjähriger Präsident und seit 1921 Ehrenpräsident der Musikvereine Halle, ist seit 14. März in Bad Döbeln erkrankt, wo er Erholung suchte, gestorben. Geheimrat Steiner gehörte zu den führenden Männern der hallischen und außerhallischen Wirtliche. Mit einer ganzen Reihe mitteldeutscher Gesellschaften war sein Name eng verknüpft.

Landesberg b. Halle. In der Nacht zum Freitag wurde in der Spitz- und Döbelnstraße 2 an 5 Uhr ein dreifacher Brandstich verübt. Drei maskierte Männer drangen in das Schlafzimmer des Rentanten der Kasse ein und zwangen ihn mit vorgehaltenen Revolvern, den Geldschrankschlüssel herauszugeben. Den Räubern fielen insgesamt 3000 Mark in die Hände gefallen. Darunter befinden sich 600 Mark Privatgelde des Rentanten. Die Täter fielen in einem Straßengäßchen in Richtung Leipzig entkommen sein.

Halle. Dem Beispiel anderer Städte, insbesondere Berlins, folgend, veranstaltet der Windhund-Bundesverein Halle am Sonntag auf der Friederichsallee ein Windhundrennen hinter dem Hohen. Der „Hole“, eine Ultratruppe, wird dabei an der Spitze in schnellem Tempo vorwärts bewegt, verfolgt von den Hunden, die bei ihrer Jagd eine Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometer und mehr erreichen. Da an dem Rennen gute in- und ausländische Hunde teilnehmen, verpricht es sehr interessant zu werden.

Erfurt. Die Berufsfeuerwehr war Donnerstag nacht zu einem plötzlich angelegten großen Alarm nach dem Hauptplatz gerufen worden. Gerade als die Umkleidekabine beendet war, wurde die Wehr zu einem Großfeuer nach der Altonaer Straße 18 alarmiert. In einem Lagergebäude der Firma Rohrtamer war im Dachstuhl Feuer entzündet. Durch die großen Lagerbestände an Holz und Stroh verbreitete sich der Brand mit rasender Schnelligkeit. Die Feuerwehr konnte lediglich ein Übergreifen auf das angrenzende Lagergebäude sowie das Erdgeschoss verhindern. Als Brandurheber wurde Brandstiftung vermutet.

Eisenach. Donnerstag gegen Mitternacht brach aus bisher noch unbekannter Ursache in den Werkstätten der Farbenfabrik von Arzberger, Schöpf & Co. in der Bahnhofstraße Feuer aus. Die gesamten Lagerräume sind bis auf die Mauern niedergebrannt, auch wurde das Direktionsgebäude in Mitleidenchaft gezogen.

Nordhausen. In dem Kalibergwerk Obergebra (bei Weidungen) ereignete sich Sonntag vormittag ein schweres Unglück. Vier Bergleute wurden in großen Steinschutt begraben, drei von ihnen waren sofort tot. Ein vierter Mann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Magdeburg. Vom Evangelisch-Sozialen Freireverband für die Provinz Sachsen wird mitgeteilt, daß die nächste Tagung der Sächsischen Provinzialsynode am 23. September stattfindet. Es wird mit einer zehntägigen Dauer der Verhandlung gerechnet.

Satzweil. Am Beisein der Oberstaatsanwaltschaft aus Stendal wurde in Altmerseben die Leiche des verurteilten Brunnenaubers Friedrichs aus Einwilke aus dem verfallenen Gemeindebrunnen geborgen.

Neues aus aller Welt.

Wer hat eine Aktentasche verloren? Beim Polizeipräsidium in Breslau ist eine Aktentasche aus braunem Leder mit Ausweis- und Geschäftspapieren auf den Namen des Kaufmanns Max K. aus Berlin abgegeben worden. Die Aktentasche wurde nachts auf dem Tauentzienplatz in

Tötendes Licht.

Arminalatom von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W3 6.

(Nachgedruckt verboten.)

20. Fortsetzung.

Schon eine Stunde nach dem schaurigen Verfall trat fast gleichzeitig mit dem Hausarzt die Polizei in Autos ein. Auch die Polizei, bestehend aus einem ganzen Trupp von Landjägern und Kriminalbeamten, hatte sich einen Weg mitgedrückt. Unter Leitung eines Kriminalkommissars untersuchten die beiden Bezüge den Toten an Ort und Stelle in sorgsamster Weise. Aber nirgends ließ sich die geringste Spur von äußerer Gewalt an dem Körper entdecken. Auch eine innere Vergiftungsmöglichkeit stellten sie klar in Frage und konzentrierten als eigenliche Todesursache eine innere Vergiftung. In noch tieferen Schichten wurde dann der von dem Kommissar zweifelnd fragende Blick. Nachdem ein paar Blühtafeln gemacht worden waren, ließ der Kommissar von jenen Gehilfen die ganze Umgebung der Leiche auf etwaige verärrliche Spuren hin untersuchen und schritt selbst mit dem Offizier der Landjäger zu einem eingehenden Verhör der gesamten Schloßbesitzer.

Als erster befandete Herrsch, ebenfalls richtig, aber doch unrecht bewegt und erzittert, daß sein Vater kurz zuvor einen Streit mit zwei Dienern gehabt hätte. Darum hätte er unwillkürlich sofort einen Kadeeff verurteilt. In dieser Ansicht wäre er noch besonders bekräftigt worden durch das auffällige Verhalten der Diener am Morgen und ihr auffälliges nervöses und ängstliches Gebahren am heutigen Tage. Ferner wäre ihm das Benehmen des Krankenträgers, den sie unmittelbar nach dem Aufstehen auf der Treppe getroffen hätten, höchst verdächtig vorgekommen.

Die gleich darauf vernommenen Diener wurden entlassen durch den vertrauenswürdigsten alten Hausmeister, der sich voll für ihre Unschuld einsetzte. Außerdem be-

Breslau aus einem schnellfahrenden Auto geworfen. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um den Personentransportwagen I A 43 730, der für den Kaufmann K. zugelassen ist.

Mord und Selbstmord. In Karlsruhe ereignete sich die 23jährige Reichsbahnoffizierin Kar Henig keine 23 Jahre alte Schützlerin und dann sich selbst. Die beiden Schmerztenen sind kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Unterdrückung von Streikbefugnissen. Bei der Leistung des Barmer Krieger- und Landwehrverbandes in Wuppertal - Barmer sind größere Unterdrückungen entdeckt worden. Beim Besuche in der Leitung der Nachrichtenstelle des Verbandes hat sich gezeigt, daß der bisherige Nachrichtenwart geschickte Fälschungen postamtlicher Adressenformulare vorgenommen hatte, um auf diese Weise größere Summen, die für die Verbandserhebung bestimmt waren, zu unterdrücken. Die genaue Summe der unterdrückten Gelder liegt noch nicht fest. Der Betrüger ist flüchtig.

Großer Waldbrand in der Staatsforst Peltz. In der Staatsforst Peltz entzündet um die Oberer Grenz durch Brandstiftung ein schwerer Waldbrand, dem fast 450 Morgen Wald zum Opfer fielen. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus. Als die Wehren eintrafen, hatte das Feuer einen sehr großen Umfang angenommen. Es schlug in die Höhe der geringen Stangenhöhe und konnte erst durch Gegenfeuer, die an mehreren Stellen angelegt wurden, gelöscht werden. Etwas später entzündet an anderer Stelle ebenfalls durch Brandstiftung ein Waldbrand, der jedoch gelöscht werden konnte. Der Schaden ist geringfügig.

Neues Seetabel zwischen Deutschland und Dänemark. Von der dänischen nach der deutschen Küste ist ein neues Seetabel gelegt worden, das die Hauptstrecke einer wichtigen, dem zwischenstaatlichen Fernpost- und Telegraphenverkehr dienenden Kabelverbindung zwischen den Bestreitern Äthiopien und Ostafrika auf seiner Seite. Die Fertigstellung der Gesamtleitung geht der Vollendung entgegen, ihr wird die Inbetriebnahme der ersten Leitungen dieses für den europäischen Weiterverkehr bestimmten und voll geeigneter Kabels, die eine Erweiterung der beiden genannten Zentren bedingt, alsbald folgen. Das neue Kabel gehört zu der Gruppe der Papierkabel, die nach dem Spinnverfahren auch auf der Seeseite mit Spulen beladet und enthält 24 Drähte, die bei Volllastleistung 44 Spreckströme ergeben, sowie ein Zehnpaar für Fernübertragungen. Herstellerin des Kabels ist die Felten & Guilleaume, Cariswerk A.-G. in Köln-Wülheim, die auch mit der Legung des Seetabels beauftragt worden war.

Bombenende in Süßbawien. In den letzten Tagen sind nicht nur in Belgrad und Spitt, sondern auch in Csegg und Sgulin Bomben explodiert. Die süßbawische Presse vermeldet aber diese Vorfälle mit Ausnahme der Explosion am Belgrad Bahnhof, die jedoch als heimlicher Brand eines auf dem Nachbarsteil befindlichen Zuges dargestellt wurde. Nähere Mitteilungen über die Höhe des Materialschadens, der durch die Explosion verursacht wurde, fehlen bisher noch.

Wolfsbrand zerstört die Ernte der Provinz Santander. In der spanischen Provinz Santander hat ein Wolfsbrand fünf Dörfer überflammt. Das Wasser steht teilweise zwei Meter hoch. Die Ernte ist in jener Gegend völlig zerstört. Die Landstraße Santander-Burgos ist unfahrbar geworden. Die Eisenbahnverbindung Santander-Dantanda ist unterbrochen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

51 Tote bei einem Beibuhnen-Überfall in Marocco. Am südlichen Teil von Marocco kam es zwischen den Einwohnern eines unter französischer Schutzhoheit stehenden Dorfes und etwa 60 Beibuhnen eines noch nicht unterworfenen Stammes zu einem blutigen Kampf, als die Beibuhnen in das Dorf eindringen und es zu plündern versuchten. Im Verlaufe des Feuergefechtes wurden 46 der „Mäuler“ erschossen, während es den übrigen 14 gelang, die Flucht zu ergreifen. Auf Seiten der Angegriffenen sind fünf Tote, darunter das Oberhaupt des Dorfes, zu beklagen.

Bläser 1450 Hektoliter in Amerika. Die enorme Hitze in den Vereinigten Staaten, die im Mittelwesten bereits abflauen beginnt, hat bisher 1450 Todesopfer gefordert. Der Verlust an Ernte und Vieh wird auf etwa 40 Millionen Reichsmark geschätzt. Von allen Großstädten soll Chicago mit 368 Toten am meisten gelitten haben, während in den Staaten Iowa 173, Wisconsin 164 und Missouri 114 Tote verzeichnet wurden.

stärkte das ganze Küchenspersonal, das die beiden sich im Augenblick des Geschehens unten befanden hätten.

Wesentlich anders stand es hingegen mit dem Krankenträger. Dieser gab an, daß er sich gerade auf seiner Etage befunden hätte. Auf den Schreie hin wäre er auf den Korridor geeilt und hätte den jungen Herrn sich trampelnd auf dem Boden liegen sehen. Darauf wäre er hinuntergekommen, um sich jenen Medikamentenflaschen aus dem Krankentische des alten Herrn zu holen und gleichzeitig die übrige Dienerschaft zu alarmieren, weil er einen epileptischen Anfall vermutet hätte. Da er jedoch für seine erste Behauptung keinen unmittelbaren Zeugen namhaft machen konnte und andererseits auch noch die Behauptungen von Waretz und dem Hausmeister über sein mehrdeutiges Benehmen an der Treppe sehr zu denken gaben, schickte der Kommissar ihn von vornherein wenig zutrauen.

Als die Vernehmung, die sonst keine wesentlichen Anhaltspunkte bis auf die höchst stieflich aufgenommenen Spitzgebäude erbracht hätte, beendet war, erbat der Kommissar die Handlung der Leiche in dem unten genannten Revolverraum an. Zu Häupten des Toten, den man auf eine Kraghabe gelegt hatte, postierte man zwei Kandelaber und entzündete die darauf stehenden Kerzen. Auch die großen Laternen wurden entzündet und dazu alle elektrischen Beleuchtungsgeräte eingeschaltet, so daß der ganze Raum hell taghell erleuchtet war.

Hierauf erklommte der Kommissar sämtliche Schloßbesitzer, bis auf die erkrankten Herrschaftsmitglieder, um die Leiche und studierte unter Aufsicht jener Gehilfen die Mienen eines jeden Einzelnen. Alle betrachteten sie mit tieferer Ergreiflichkeit die trampelnd verzerrten Blüge des Toten, bis auf den Krankenträger, der sich wertwändig über und überstreckte und den sein zur Seite wandte. Da wurde der Kommissar seinen Gehilfen den Offizier der Landjäger nur mit den Augen. Diese verstanden ihn sofort. Während die einen den Krankenträger in einen Nebenraum begleiteten und ihn dort einem neuen Verhör unterzogen, folgten die anderen dem sich leise entfernenden Kommissar. Trauben erteilte derselbe weitere Weisungen, ließ den Polizeiarzt und den alten Hausmeister herbeibringen und sich dann von letzterem auf

Schwere Zuchthausstrafen im Leuna-Spionageprozeß

Halle. Im Leuna-Spionageprozeß wurde am Sonntag mittag nach mehr als vierwöchiger Verhandlung, die während ihrer ganzen Dauer unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, von vierern Strafen des Reichsgerichts das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt:

Stonomeierverwalter Felix A m a n n und der Händler Wilhelm B e d e r wegen militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Diebstahl, schwerer Urkundenfälschung, Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu je acht Jahren Zuchthaus und zu je zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, Frau B e d e r wegen militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Diebstahl und Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, der Reichsbezugsleiter Paul W a l l e r a b wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den Verfall militärischer Geheimnisse mit zwei Jahren Gefängnis, der Bauingenieur K ü h l i n g wegen verurteilten militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, der Kaufmann L e o n h a r d S t a y n wegen militärischen Landesverrats zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, der Reichsbahnobergefreiter r t e r ebenfalls wegen militärischen Landesverrats zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der Bäcker Emil H a u d und der Schleifer L i m a n n wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den Verfall militärischer Geheimnisse zu je neun Monaten Gefängnis. Von den ausgesprochenen Freiheitsstrafen sind verbüßt durch die Unterdrückung der Mamen ein Jahr acht Monate, bei Becker ein Monat, bei Frau Becker ein Jahr acht Monate, bei Kühling ein Jahr sechs Monate, bei Wilmann acht Monate. Die erhaltene Geldstrafe wurden für verfallen erklärt. Sie betragen u. a. bei Aumann 3000 Mark, und 1300 Franks, bei Becker 3000 Mark und 300 Franks.

Kirchenbrand in Bremen.

Am 25. Jahrestag des Hamburger Kirchenbrandes.

Bremen, 4. Juli.

In der Stephanskirche in Bremen brach am Freitag, d. h. am 25. Jahrestag des Brandes der Hamburger St. Stephanuskirche, ein Feuer aus, das rasch um sich griff. Das Dach der Kirche brannte vollständig und wurde durch Umhülle das Gebäude. Vor der Kirche sammelte sich eine große Menschenmenge, die gepannt die Rettungsarbeit der Feuerwehr beobachtete. Bei der Ankunft der Wehr schlugen bereits hohe Flammen aus dem Turm.

Nach mehrstündiger schwerer Arbeit wurde der Brand gelöscht. Der Dachstuhl ist völlig vernichtet, jedoch konnte der Turm gerettet werden. Das wertvolle Inventar der Kirche war bereits rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Auch die Orgel ist unbeschädigt geblieben. Der Turm der Kirche ist augenblicklich von einem Baugerüst umgeben, das das Dach des Turmes erneuert werden sollte. Dabei muß durch eine Blitze das Gerüst in Brand geraten sein.

Ein Dorf in Flammen.

30 Familien obdachlos.

Wolgast, 5. Juli.

In der Ortschaft Hohenborn bei Wolgast in Vorpommern brach im Schulgebäude ein Feuer aus, das begünstigt durch einen Windstoß sich sehr schnell verzeigerte. Die Wehren aus Wolgast und Greifswald in kurzer Zeit zur Stelle waren, sprangen die Flammen doch auf benachbarte Häuser über und legten bis zum Abend 20 Häuser und Nebengebäude in Asche. 30 Familien sind dadurch obdachlos geworden und konnten außer einigen Haushaltsgegenständen nichts retten. Auch Vieh kam in den Flammen um. Es handelt sich durchweg um kleine Besitzer und Landwirte, die durch den Brand ihren Besitz ganz verloren haben. Die meisten Häuser waren mit Stroh gedeckt. Die Wehren kämpften mit außerordentlichen Schwierigkeiten, weil die nächste Wasserstelle, ein Bach, von der Brandstelle weit entfernt lag und Schlauchleitungen von etwa 500 Meter Länge hergestellt werden mußten. Am Abend war der Brand auf seinen Herd beschränkt. Die Wehren konnten durch die Brandurheber nicht verhaftet werden. Vermutlich noch immer brannten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

das Zimmer des Wärters führen. Das alles war so schnell, unauffällig und flüsternd vor sich gegangen, daß die übrigen Anwesenden, die noch immer erschüttert die Leiche umstanden, kaum etwas nachgenommen hatten.

Die vorgenommenen Durchsuchungen des im Obergeschoss gelegenen Zimmers Wärters viele weitere Verdachtsmomente gegen den Krankenträger zutage. Außer einigen alten Abfuhren fanden sich verschiedene Flaschen und Stiefelchen mit Morphium, Kokain, Chloroform und weiteren vorwiegend giftigen und nachtoxischen Giften. Auch an entsprechenden Pulvern und Wäsen fehlte es nicht, die dem anwesenden Polizeiarzt nach allem höchst fragwürdiger Natur zu sein schienen. Diese ganzen Medicamenten ließ der Kommissar sorgfältig in einen Koffer des Wärters packen und diesen dann herausschaffen.

Auf die Fragen des Kommissars und des Polizeiarztes nach Substanz und Bedeutung verschiedener Giften Wäsen und Pulvern wollte der so schwer Verdächtige zuerst nicht mit der Sprache heraus. Erst als man ihm mit sofortiger Verhaftung drohte, wollte er die fraglichen Medicamenten für sich selbst gebraucht haben. Alles andere sollten Mittel sein, die er vorwiegend zu Selbstmorden benutzte hätte, wie er behauptete. Dies glaubte man ihm natürlich nicht, und die weitere Frage, auf welche weiblichen Personen hier im Hause er dem vor allem abgesehen hätte, beantwortete er mit einem seltsamen Aufschrei.

Da nahm sich der Kommissar zunächst mal den Hausarzt besetzte. Dieser sagte aus, daß er den Krankenträger mit seinen fünf jüngeren Brüdern verhaftet hätte, weil er ihm oft so sonderbar verhält vorgekommen wäre, hätte, wie er behauptete, daß er Brand in sich stecken gemerkt hätte. Darum hätte er die junge Dame erst kurzlich vor dem zweifelhafte Menschen gewarnt und ihr des weiteren auch nahegelegt, ihn sofort zu beobachten.

„So halten Sie ihn für einen verdächtigen verurteilten Hochapotheken, Herr Kollege“, griff der Polizeiarzt, der dieser Unterredung bewohnte, jetzt fragend ein.

„Das ist nunmehr meine feste Ueberzeugung“, bestätigte der Hausarzt.

(Fortsetzung folgt.)

Massnahmen zur Brotversorgung.

Vorsorgliche Aktion der Behörden.

Berlin, 4. Juli

Nachdem infolge des Anstieges der Roggenpreise im Laufe des vergangenen Winters die Gefahr einer Brotverknappung bemerkbar wurde, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe und unter Mitwirkung der Reichsforschungsgesellschaft für landwirtschaftliches Marketing eine besondere Aktion unter Einwirkung der Roggenbesitzer der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft eingeleitet.

Diese Aktion wird in der Weise durchgeführt, daß für den betreffenden Bezirk den vornehmlich in Betracht kommenden Mäglern Roggen aus den Beständen der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft zur Verfügung gestellt wird. Dabei wird der Hebernahmepreis des Roggens so berechnet, daß die Mäglern den Stand gesetzt werden, ihrerseits die brotverfügbaren Betriebe (Bäckerien, Konsumgenossenschaften, Brotsfabriken) mit einem Roggenhektoliter guter Qualität zu beliefern, daß die brotverfügbaren Betriebe wiederum in der Lage sind, das Brot zu angemessenen Preisen an den Konsumenten abzugeben.

Grundsätzlich ist angeordnet worden, den niedrigeren Winterpreis des Brotes zu halten oder wieder zu erreichen. Diese Aktion ist zunächst dort eingeleitet und in größerer Umfang bereits durchgeführt worden, wo Industrien in besonders starkem Maße anfällig sind und die Gefahr einer Brotverknappung bei der großen Zahl von Arbeitslosen besonders fühlbar werden mußte. Da die Reichsregierung einerseits verpflichtet ist, den Roggenpreis in einer bestimmten Höhe zu halten, muß, um andererseits zu angemessenen Preisen für das Mehl und das Brot zu gelangen, in dem gesamten Verteilungsapparat von allen Beteiligten erwartet werden, in dieser schwierigen Lage die Durchführung der Massnahmen durch die knappe Lieferantenberechnung zu unterstützen.

Schicksal des Branntweinmonopols.

Nur noch drei Viertel des Vorjahresverbrauchs.

Berlin, 4. Juli.

Nach den jenseits bekanntgegebenen amtlichen Ziffern über den Branntweinverbrauch der Monopolverwaltung im Rechnungsjahr 1930 (1. April 1929 bis 31. März 1931) ergibt sich ein weiteres starkes Sinken des Verbrauchs.

So gibt die Monopolverwaltung den Trinkenverbrauch mit rund 474 000 Hektoliter Weingeist gegen rund 625 000 Hektoliter im vorangegangenen Jahre an. Auch der gewerbliche Verbrauch ist gegenüber dem Vorjahr von rund 1 896 000 Hektolitern auf rund 1 474 000 Hektolitern gefallen, wodurch ein Rückgang des Gesamterverbrauchs von rund 2 521 000 Hektolitern auf rund 1 984 000 Hektolitern sich ergibt.

Besonders deutlich wird der starke Verbrauchsrückgang von Trinkenbranntwein, wenn man ihn mit den Vorjahreszahlen vergleicht.

So stellt sich für das Jahr 1913 (1. April 1912 bis 31. März 1914) der Trinkenbranntweinverbrauch auf rund 1 865 000 Hektoliter. Damit ist also der heutige Verbrauch von rund 474 000 Hektolitern auf etwa ein Viertel des Vorjahresverbrauchs zurückgegangen. Sehr anschaulich wird das Verhältnis des heutigen Branntweinverbrauches, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der heutige Gesamterverbrauch — also Trinkenbranntwein plus gewerblicher Verbrauch — nämlich rund 1 984 000 Hektoliter, nur wenig höher ist als alle der Trinkenbranntweinverbrauch des Vorjahresjahres.

Todesopfer durch Blitzschlag.

Saarbrücken, 6. Juli.

Ein schweres Gewitter, das verbunden mit einem heftigen Sturm über das Saarland zog, hat zwei Todesopfer gefordert. Ein Landwirt, der sich zu Beginn des Gewitters in seine Wohnung begeben wollte, wurde vom Blitz getötet, desgleichen ein Hütenarbeiter, der innerhalb der Stadt vor seinem Hause stand. Ein neben ihm stehender Mann blieb unversehrt.

Genauso stand aus der Schweiz schwere Unwetter gemeldet. Heber Zell am See ging ein Gewitter mit Hagel und Hagelregen nieder, das in den Kulturen und Gärten ziemlich beträchtlichen Schaden anrichtete. In Mitterberg-Hitten bei Wilschhofen wurde die Gasteier Bundesstraße in einer Länge von 1/2 Kilom. durch einen Wolkenbruch vermoort. Der Verkehr wird notdürftig aufrechterhalten. Zur gleichen Zeit ging über das Gemeindegebiet von Simsbub in Hongau ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der die Häuser zum Einsturz brachte an drei Stellen beschädigte. Der Verkehr wird notdürftig aufrechterhalten. Felder und Wiesen wurden teilweise vermoort.

Benzinexplosion in Südböhmen.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Budweis, 6. Juli.

In der Gemeinde Eintrachtlag bei Kapitz in Südböhmen wurden vor dem Gebäude einer Verkaufsgenossenschaft von einem Laikauto Benzinfässer abgelenkt. Einem der Fässer das offenbar schadhaft war, entströmte Benzin und die sich entwickelnden Gase drangen aus bis zum Ofen einer in dem gleichen Hause befindlichen Bäckerei. Es erfolgte eine heftige Explosion. Obwohl die Fächerung des Schussfeuers in Brand geraten war, verlor dieser heftigen Explosion die Gegendegenwart, sondern sprang auf das vor dem Hause stehende weitere Benzinfässer zur Explosion kamen. Der Chauffeur erlitt so schwere Brandwunden, daß er jetzt mit dem Tode ringt. Zwei Arbeiter, die durch die Explosion ebenfalls schwere Brandwunden erlitten hatten, sind bereits gestorben.

Schmeling hat's geschafft.

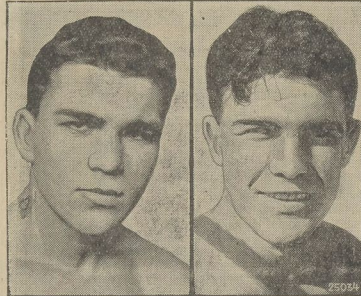
Er behält den Weltmeistertitel.

Cleveland, 5. Juli.

Der mit großer Spannung erwartete Kampf um die Boxweltmeisterschaft zwischen dem deutschen Titelführer Schmeling und dem Amerikaner Stribling im Stadion von Cleveland endete in der 15. Runde mit einem technischen L. o. Sieg Schmeling.

Der Weltmeisterschaftskampf hatte Tausende von Sportbegeisterten angelockt. Trotzdem entsprach die Besucherzahl, gemessen an früheren gleichartigen Sportereignissen, nicht den Erwartungen der Veranstalter.

Um 4.08 Uhr MEZ begann der Kampf, der zunächst den Amerikaner leicht im Vorteil sah. In der 4. u. 5. Runde kam Schmeling mehrere Gesichtstrefen anbringen, die Stribling, der aus Wund und Nase blutet, langsam zer-



Schmeling

Stribling

mürben. Im weiteren Kampfoverlauf kommt der Deutsche mehr und mehr auf und kann den Amerikaner, dessen wilde Schläge sehr oft ihr Ziel verfehlen, mehrfach wirksam treffen. Von der 8. Runde ab ist Schmeling klar im Vorteil. In der 9. Runde erweist Schmeling frische wie zu Beginn des Kampfes und bombardiert fortwährend Striblings Gesicht mit beiderseitigen Schlägen. Striblings Nase blutet stärker. In der 10. Runde wird Stribling durch einen Kinnstreich schwer angeschlagen. In der 11. Runde muß Stribling, der etwas erholt schien, weitere schwere Treffereintritte nehmen. In der 12. Runde wird die Menge unruhig, weil Stribling immer wieder Clinch auftritt. Striblings Gesicht ist blutüberströmt, da er verschiedene Linke Schmelings einstecken mußte. Die 13. Runde bringt gegenseitiger Schlagwechsel. In der 14. Runde beschränkt sich Stribling auf die Defensiv. In der 15. Runde schleudert ein furchtbarer rechter Haken Schmeling's Stribling in die linke Ringedecke. Als der Ringrichter „B“ gelagert hat, richtet sich Stribling langsam auf und macht im Ring umher, verfolgt von Schmeling, der eine linke Rechte und linker an Striblings Kopf landet. Der Ringrichter, der es für sinnlos hält, den völlig erledigten Stribling weiterkämpfen zu lassen, bricht darauf den Kampf 14 Sekunden vor Gongschlag ab. Der Ringrichter erklärt darauf Schmeling zum Sieger durch technischen L. o.

Anerkennung dem Sieger.

Der einwandfreie und überlegene Sieg Schmeling's über den favorisierten Stribling wird in der gesamten amerikanischen und englischen Presse mit größter Anerkennung besprochen. Ausnahmslos wird hervorgehoben, daß Schmeling durchaus verdient gewonnen und Stribling von der 6. Runde ab keinerlei Chance mehr gelassen hat. Besonders wird darauf hingewiesen, daß der Deutsche nicht nur ein flüchtiger, sondern auch fairer und sauberer Kampfkämpfer gewesen und den schweren Kampf über die volle Rundenzahl mit außergewöhnlicher Frische überstanden hat. Das Urteil über Stribling ist hingegen kein günstiges, man nimmt es ihm sehr übel, daß er allzu oft und nicht nur in den letzten Runden seine Zuflucht zum Clinch genommen hat.

Für den Unternehmer bedeutet der Weltmeisterschaftskampf ein Verlustgeschäft. Das Defizit dürfte mindestens 100 000 Dollar betragen. Es hatten sich ungefähr 32 000 Zuschauer im Stadion von Cleveland eingeschunden, trotzdem man in den letzten Stunden vor dem Kampf die 10-Dollar-Pflicht für 3 Dollar abgab. Geredet hätte man mit mindestens der doppelten Zahl von Besuchern.

In Deutschland herrscht natürlich große Freude über den Sieg Schmeling's, der sich mit seinem Erfolge viele der verlorenen Sympathien zurückerobert hat. Schmeling, der sich wohl am liebsten darüber freut, daß es ihm gelang zu beweisen, daß ihm der Titel des „Heavyweight Champion of the World“ zuzufly, wird sich bereits am Dienstag mit der „Europa“ nach Deutschland zurückbegeben.

Gilly Aufsem Tennismweltmeisterin.

Zwei Deutsche im Endspiel.

Zum ersten Male in der Geschichte der inoffiziellen Tennismweltmeisterschaften in Wimbledon wurde am Freitag das Endspiel im Damenanzug von zwei deutschen Spielerinnen bestritten. Diese Sensation löste beim Publikum großes Interesse aus, und trotz der heißen Regatta und des ersten Tages der englischen Leichtathletik-Weltmeisterschaften war das Wimbledon-Stadion wieder ausverkauft. Die deutsche Meisterin Gilly Aufsem hatte in ihrer Landsmännin Hilde Krahwinkel, die die von dem anstehenden Spiel des Vortages gegen Helen Jacobs noch stark mitgenommen war, keine allzu starke Gegenwehr und wurde mit 6:2, 7:5 zum ersten Male „Weltmeisterin“.

Im Herrenanzug siegte der Amerikaner Wood kampfas, da sein Landsmann Shields wegen Knieverletzung, die er sich im Kampf gegen den Franzosen Borotra zugezogen hatte, nicht zu dem Entscheidungsspiel antreten konnte. Im Herren-Doppel schlugen die Amerikaner Lott — van Hy n und die Engländer Hughes — Perry mit 11:9, 8:6, 6:4.

Betr. Freiwillige Feuerwehr.

Auf Antrag der Polizeiverwaltung sind

a) der Brandmeister Zimmermann Heinrich Hartmann,

b) der Stell. Brandmeister Schlossermeister Paul Grob,

beide in Hebra, gemäß § 4 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 7 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 als Hilfspolizistenbeamte befähigt worden.

Die Ausübung polizeilicher Befugnisse ist auf Brandfälle beschränkt.

Hebra, den 4. Juli 1931.

Die Polizeiverwaltung. Grünberg.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige gesamte Obstnutzung auf den Grundstücken der Institut-Regulierungs-Gesellschaft soll in der bisherigen Weise am

Freitag, den 17. Juli ds. J., nachm. 1 Uhr

im Ratskeller zu Artern zu den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Hälfte des Pachtpreises ist sofort zu entrichten.

Eine Beschreibung der Obstanlagen ist bei uns erhältlich.

Artern, den 3. Juli 1931.

Institut-Regulierungs-Gesellschaft.

Straßenisperrung.

Wegen Pflasterarbeiten auf der Straße Artern—Naumburg zwischen Wendenstein (Frohnhäuser) und der Unruhbrücke wird diese Straße für die Zeit vom 10. Juli bis 10. August d. J. für sämtlichen Verkehr gesperrt!

Der Verkehr wird auf die Straßenverbindung Hofleben—Wiche—Memleben und umgekehrt verwiesen.

Hofleben, den 6. Juli 1931.

Der Amtsvorsteher. Weder.



13. THÜRINGISCHES
KREISTURNFEST
ERFURT

3 Werber

anerkannt und erfolgreich, stehen Ihnen zur Verfügung, wenn Sie neue Geschäftsverbindungen anbahnen. Ihre Anzahl steigern, einen kaufkräftigen Leserkreis erschaffen wollen!

Der Jungdeutsche

Die große volkshatunale Tageszeitung

12. Jahrgang

Eigener Nachrichtenendienst des In- und Auslandes

Jungdeutsche Frauenzeitung

Organ der jungdeutschen Schwelernschaften

Jungdeutsche Jugend

Monatsschrift der jungdeutschen Jugend

Fordern Sie noch heute kostenlos und unverbindlich Probeummere mit Anzeigen-Angebot vom

Verlag: Gesellschaft Deutsche Presse m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 218

Nie stille stehn

mit der Zeit fortschreiten!!!

Daß jeder, der in seinem Beruf vorwärts kommen will. Die schwarze Kunst ist der Schlüssel zum Aufstieg. Darum benutzen Sie in Ihrem Geschäft gute

Drucksachen

die in der Buchdruckerei Wilt. Sauer, Rodleben

neuzeitig hergestellt sind. Kein Handwerker oder Kaufmann sei ohne mit seiner Firma bedruckte Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten, Rechnungen etc. Fordern Sie Angebote an.

Wohnung

zu vermieten.

Feldstr. 2.

Valerl. Frauenverein

Donnerstag, den 9. Juli,

abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

im „Weißen Hof“

(Frau Müllig)

Fliegenfänger

hält vorrätig

W. W. Meitz

Das Leben im Wort

Nr. 27



Unterhaltungsbeilage



1931

In Andorra tut sich was...

ROMAN
VON HEINZ WERTNER

Zweite Fortsetzung

Ruiniert?" Der deutsche Ingenieur lachte leichtfertig: „Nein, mein Lieber, ruiniert bin ich nicht, so lange ich noch meine gefunden Glieder und meinen Kopf habe! — Natürlich — die paar hundert Peseten, die ich geerbt habe, die werden dann wohl zum Teufel sein — aber die kann ich mir bald wieder zusammenarbeiten. — Und... warum soll ich nicht einmal alles auf eine Karte setzen?“

Dabei warf er einen hastigen Blick zu Carmencita hinüber, die die ganze Zeit über wortlos in dem fernsten Winkel des Zimmers gestanden und kein Auge von den beiden jungen Männern gewandt hatte.

„Um —“ machte Miguel, dem dieser Blick nicht entgangen war. „Das ist ja ganz schön — nur wundert es mich, daß Sie, den ich bisher immer für den genügsamsten aller Menschen gehalten habe, sich mit einem Male auf eine doch recht ungewisse Spekulation stürzen...“

„Da mögen Sie recht haben!“ gab der andere zu, und sein Gesichtsausdruck verlor plötzlich die heitere Sorglosigkeit. „Aber — vielleicht habe ich meine Gründe dafür, alles auf eine Karte zu setzen und dem Glück nachzugehen...“

Ein greller Wetterschein, von dumpf rollendem Donner gefolgt, unterbrach ihn. Er wandte sich ab und starrte aus dem Fenster. Ein heftiger Wind hatte sich erhoben, wirbelte den Staub der Straße zu kleinen Säulen empor und jagte die Wolken über die weite Hochebene dahin. Die ersten, schweren Tropfen klatschten hernieder.

Dann legte sich eine Hand schwer auf die Schulter des jungen Deutschen. Miguel war hinter ihn getreten und hob jetzt sein lächelndes Gesicht dicht an sein Ohr. „Ich kenne Ihren Grund, mein Freund,“ sagte er leise, so daß seine Schwester ihn nicht hören konnte. „Und — ich wünsche Ihnen noch einmal alles Glück...“

Langsam traten sie beide wieder in das Zimmer zurück. Miguel legte seiner Schwester die Hand um die Hüfte: „Nun, Carmencita mia, wie wäre es, wenn du eine schöne, staubumponnene Flasche zur Feier des Tages aus den Tiefen des Kellers hervorzaubern würdest?“

Das Mädchen blickte ihn erstaunt lächelnd von der Seite an: „Mein lieber Herr Bruder — den Staub kannst du haben, die Flasche auch — — aber ich sage dir gleich, daß die Flasche leer sein wird.“

„Was —?“ Miguel rieb sich überlegend die Nasenspitze: „Ist der ganze Wein schon ausgetrunken — der ganze Wein?“

„Der ganze Wein — — du bist gut! Hast du denn vergessen, daß wir in diesem Jahr gar keinen Wein gekauft haben?“ Carmencita lachte übermütig. „Und der Wein vom vorigen Jahr hat ja nicht lange vorgehalten!“

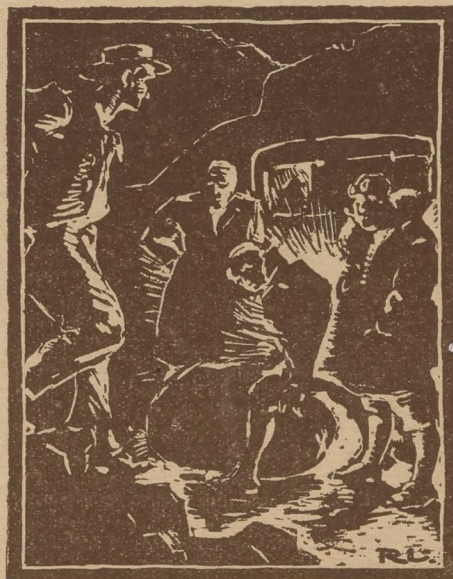
„Nein, nein —“ Ihr Bruder schüttelte trübselig den Kopf und wandte sich dann an Fritz Peterßen: „Da können Sie sehen, wohin es mit uns Alteingefessenen von Andorra gekommen ist. Nicht mal eine Flasche Wein im Haus! — Es wird wahrhaftig Zeit, daß Sie uns die Silberadern entdecken, sonst müssen wir alle miteinander verdursten!“

„Guten Tag, Senorita — guten Tag, Senores!“ Von den dreien unbemerkt, hatte sich die Tür geöffnet. Der Regen, der jetzt in dicken Tropfen gegen die Fensterscheiben klatschte, hatte das Geräusch wohl überhört.

„Bei allen Heiligen — Don Geronimo Valero! Das nenne ich einmal eine angenehme Ueberraschung!“ Miguel, der den Eintretenden zuerst erkannt hatte, ging ihm entgegen. Gegen das hellere Biered der offenen Tür konnte man die Gestalt des Ankömmlings gut unterscheiden. Er war groß und hager. Seine etwas gebückte Haltung mochte wohl eine Folge des Alters sein, das sich schon an den graumelierten Schläfenlocken ankündigte.

Der junge Deutsche kannte ihn nicht und warf einen fragenden Blick zu Carmencita hinüber, die auch sofort zu ihm trat und ihm zuflüsterte: „Don Valero ist der Vater der kleinen Nina — meiner Freundin, in die —“ sie lachte leise — „in die mein Bruder wohl etwas mehr als nur verliebt ist! — Nun, Sie werden es ja selbst gemerkt haben, Senor Peterßen!“ fügte sie hinzu und errödete dann leicht, als die Hand des Ingenieurs wie unabsichtlich die ihre berührte.

Inzwischen hatte Miguel den Besucher in die Stube genötigt. Don Valero begrüßte freundlich Carmencita und den jungen Ingenieur, um sich dann augenzwinkernd an den Hausherrn zu wenden: „Ich muß Sie unter vier Augen sprechen, Miguel...“



Vor dem Wagen hantierten Männer herum und versuchten einen mächtigen Felsblock beiseite zu schaffen.

Der zögerte einen Augenblick: „Muß es gleich sein?“
Der andere nickte nur.
„Dann -- ihr werdet mich für einige Sekunden entschuldigen!“ wandte er sich mit höflicher Bitte an seinen Freund und die Schwester.

Gleich darauf war er mit Geronimo Valero in der Diele verschwunden, und die beiden jungen Leute waren allein.

Langsam ging Carmencita zu dem Stuhl am Fenster hinüber. Fritz Petersen folgte ihr zögernd.

„Also morgen schon soll Ihre Expedition aufbrechen?“ fragte das junge Mädchen nach kurzen, verlegenen Schweigen. „Und wie lange werden Sie fortbleiben?“

„Das kommt ganz auf die Ergebnisse an,“ erwiderte der Ingenieur und blickte angelegentlich auf die bestaubten Spitzen seiner langschäftigen Stiefel. „Es ist ja auch so gleichgültig. Mich erwartet niemand -- und da draußen in den Bergen gibt es Arbeit die Menge --“

Das Mädchen nickte gedankenvoll. „Gewiß -- und da oben werden Sie uns hier in der kleinen Stadt bald vergessen haben --“

Fritz Petersen merkte nicht, wie sie ihn hinter den langen, dunklen Wimpern hervor mit einem heimlichen Lächeln musterte. Eine jähe Röte schoß in sein Gesicht, als er kopfschüttelnd beteuerte: „Nein, das dürfen Sie nicht sagen, Senorita! -- Solwie mein Werk beendet ist, wird mein erster Weg zu Ihnen sein -- zu Ihrem Bruder . . . meine ich --“ verbesserte er sich stotternd. „Ich weiß nur zu gut, was ich ihm zu verdanken habe! Ohne seine Fürsprache hätte mir der Generalrat niemals die Erlaubnis zu diesem Unternehmen gegeben, -- denn ich bin ja -- ein Fremder -- und nur Sie -- ich meine natürlich: Ihr Bruder und Sie -- haben mich bergeffen lassen, daß ich eigentlich ein heimatloser Abenteurer bin --“

„Sie sind mir -- ich meine natürlich: meinem Bruder und mir! -- immer ein lieber Freund gewesen, Senor Petersen -- und niemand wird sich mehr freuen als -- mein Bruder und ich, wenn Sie den erträumten Erfolg haben sollten. . .“ Carmencita hatte Mühe, ein Lächeln zu unterdrücken, als sie diese Worte in genau demselben zaghaften Tonfall sprach, wie er in der Stimme des jungen Deutschen gelegen hatte.

„Das weiß ich -- das habe ich auch immer erstrebt --“ Fritz Petersen fuhr mit der Hand über die Stirne, ehe er sich weiter wagte: „Nur -- ich hätte gewünscht -- ich wäre Ihnen lieber mehr als nur ein Freund gewesen, Carmencita --“ Ueber seine eigene Kühnheit erschrocken, hielt er inne.

Das junge Mädchen wandte ihm ihr Gesicht voll zu: „Sagen Sie, soll das eine Liebeserklärung sein, Senor Petersen?“

Der junge Mann hatte das sichere Gefühl, daß er am besten tun würde, wenn er jetzt mit Bindeseile das Zimmer verließ, aber ein ganz leichtes Zittern in den Kniekehlen hinderte ihn an dieser Fahnenflucht: „Ich wollte . . . ich meinte . . . Sie müssen verstehen . . .“

Carmencita sprang auf: „Wissen Sie, Senor Petersen -- ich glaube, das ist bei Ihnen nur ein Erziehungsfehler! -- Ich habe einmal einen Roman gelesen, der in Ihrem gelobten Deutschland spielte -- und daher weiß ich, daß es bei Ihnen Sitte ist, eine junge Dame anzuschwärmen -- mit verliebten Seufzern -- und schwermütigen Blicken! -- Bei uns aber -- ich weiß nicht, ob Ihnen der Kuß vom Hörensagen bekannt ist --?“
„Senorita --“ der junge Deutsche schien aus allen Wolken zu fallen. „Wenn ich darf . . .“ Und hastig beugte er sich über die Hand des jungen Mädchens und zog sie an seine Lippen.

Sie lachte nur: „Sie kommen mir vor wie unsere großen, so ein wenig voltpatschigen Langbären, wie man sie ja noch hier in den Bergen findet! -- Die haben auch so treue Augen -- und sind auch -- so -- schüchtern!“ Dabei richtete sie sich auf die Zehenspitzen und blickte ihr zaghaftes Gegenüber an.

Jetzt endlich wagte Fritz Petersen, in Carmencitas Augen zu schauen, und als er darin alles andere, aber nicht den gefürchteten Spott fand, den er nach ihren Worten

erwartet hatte, schien er zu begreifen, daß ein Handkuß selbst noch so feurig, nicht der richtige Ausdruck seiner Gefühle gewesen war. Jetzt fragte er auch nicht mehr „Darf ich . . .?“, sondern tat, was in solchen Fällen ein allgemeines ungeschriebenes Gesetz für Liebende ist. Und daran, wie das Mädchen seinen ersten Kuß erwiderte, konnte er deutlich merken, daß sie nun mit ihm zufrieden war -- -- --

Don Valero und Miguel saßen derweil im Neben-zimmer und besprachen die Vorbereitungen zur Generalrats-sitzung, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte. Als Don Geronimo gehen wollte, bat der andere ihn:

„Grüßen Sie Nina von mir!“

„Im --“ Don Geronimo Valero wiegte den hageren Schädel und grinst, daß die Zahnstümpfe hinter den schmalen Lippen zum Vorschein kamen: „Ich glaube, es wird am besten sein, wenn Sie das selber dem Mäd-chen sagen! Kommen Sie also heute zum Abendessen. Eine gute Flasche Wein wird auf dem Tisch stehen -- darauf können Sie sich ja verlassen, wie Sie mein Mäd-chen kennen!“

Noch ein letzter, abschiednehmender Händedruck, und er stapfte schwer in den allmählich schwächer werdenden Regen hinaus.

Miguel aber ging in das Zimmer zurück, in dem er seine Schwester in Gesellschaft des Freundes gelassen hatte. Und kam gerade zurecht, um zu sehen, wie Carmencita ihren „Bären“ zum Minnedienst abrichtete.

Erstaunt blieb der junge Anbörner in der Tür stehen.

„Madre de dios -- küßt ihr euch da etwa?“

„Scheinbar!“ lachte seine Schwester. „Wie gut du eine derartige Lage zu beurteilen weißt, Brüderchen!“

Miguel lachte. Dann strahlte er auf Fritz Petersen zu: „Und Sie wollen diesen Unband heiraten?“

„Wenn sie mich will!“ machte der Gefragte achsel-zuckend.

Carmencita schlug die Hände über dem hübschen Köp-fchen zusammen: „Das weiß er also jetzt noch nicht einmal! -- Uebrigens -- wie heißt du eigentlich, Senor Petersen?“

„Friedrich Karl August Eberhard -- du kannst aber auch ganz einfach Fritz zu mir sagen!“ verneigte sich Senor Petersen.

Inzwischen hatte sich Miguel zwischen die beiden jungen Leute geschoben und wandte sich nun mit unge-wöhnlich erstem Gesichtsausdruck an den Ingenieur: „Lieber Freund, Sie wissen, daß ich Carmencitas Wahl gutheiße -- und nicht nur, weil ich weiß, daß mein Ein-spruch doch nichts als vergebene Liebesmühe sein würde! -- Aber -- sind Sie sich auch darüber klar, daß meine Schwester ein -- ein armes Mädchen ist? -- Gewiß, Haus und Hof gehören uns beiden, aber alles ist fast bis zur Wertlosigkeit verschuldet . . .“

„Ein Grund mehr, daß ich so schnell wie möglich in die Berge ausbreche, deren Silbererze nicht nur mir, sondern dem ganzen Lande aus der Patsche helfen sollen!“ unterbrach Fritz Petersen lachend seinen zukünftigen Schwager. „Und wenn ich zurückkomme -- ich hoffe, daß es nicht allzu lange dauern wird -- dann soll Hochzeit sein!“

„Ich bin einverstanden!“ nickte der andere augen-zwinkernd. „Aber nur unter der Bedingung, daß wir eine Doppelhochzeit feiern!“

Carmencita machte große, erstaunte Augen: „Bist du denn mit Nina schon einig?“

„Länger als ihr beide!“ lachte Miguel und drückte einen schallenden Kuß auf die roten Lippen seiner Schwester.

*

Don Geronimo stand in Hemdsärmeln vor der Tür seines Hauses, hatte die Daunen in die Armlöcher seiner Weste verankert und bemühte sich sichtlich, mit Hilfe einer selbstverfertigten Zigarre die frechen Fliegen zu vertreiben, die jetzt nach dem Aufhören des Regens wieder die Luft durchschwirrten.

Die schon untergehende Sonne malte den dahin-segelnden Wolkenfetzen glühende Ränder.

Dann sah er Miguel, der hastig um die nächste Ecke der engen Gasse bog und ihm schon von weitem zuwinkte.

„Hallo, mein Lieber!“ begrüßte er ihn lächelnd. „Wenn Sie auch wohl auf Flügeln der Liebe gekommen sind: all zu sehr haben Sie sich dabei nun wirklich nicht beeilt! Seit einer halben Stunde schon wartet Rina mit dem Abendbrot!“

Miguel zuckte bedauernd die Achseln: „Oh —, das tut mir leid, Don Valero, Sie werden sich doch selbst denken können, daß ich zur Zeit der Schaffschür sehr viel zu tun habe. Aber jetzt ist alles fertig.“

„Na, —“ Don Gerónimo Valero nahm die Zigarre aus dem Munde und lud mit einer höflichen Handbewegung den Gast zum Nähertreten ein.

„Dann wird Ihnen eine Flasche Wein guttun!“ —

Rina Valero war eigentlich so recht das Gegenteil von Miguel. Wenn sie zum Beispiel mit ihrem hübschen, lebhaften Gesichtchen, in dem unter sich widerspenstig ringelnden schwarzen Locken ein dunkles Augenpaar hervorblitzte, auf den Titel der Schönsten von Andorra berechtigten Anspruch erheben konnte, war Miguels etwas grobgeschnittenes, aber gutmütiges und sympathisches Gesicht nicht gerade das Abbild des Adonis.

Trotzdem aber — oder vielleicht sogar gerade deswegen — paßten die beiden jungen Menschenkinder zusammen, als ob sie füreinander geschaffen worden wären.

„Guten Abend, Miguel!“ Das Mädchen reichte ihm etwas zaghaft die Hand. Und der Grund für diese Zaghaftheit war entschieden Don Valero, der gleich hinter dem jungen Burschen das niedrige, aber gemütliche Zimmer betrat.

Verquält schmunzelte er vor sich hin: „Na, ihr beiden — macht aus euren Herzen nur keine Mördergruben! — Ich weiß ja doch, was bisher hinter meinem Rücken gespielt wurde!“ Und als seine Tochter ihm einen entrüsteten Blick zuwarf, lachte er schallend auf: „Rina!“

„Aber Vater —“ Eine verräterische Röte schoß in das Gesicht des Mädchens. Miguel, der aber weniger taktvoll war, schlang seine Arme um ihre zierlichen Schultern, zog sie an sich und küßte sie ohne weitere Umstände.

Nachdem sich Rinas erste Scheu vor der ungetrohten Situation gelegt hatte, wurde es ein recht gemütliches Verlobungsgessen, das erst spät sein Ende fand.

Als Miguel forgieng, konnte er nicht gleich heimgehen, er hätte doch noch nicht schlafen können. — Zuviel beschäftigte ihn. Nun ja, er war ja am Ziel seiner Wünsche, Rina wurde seine Frau — aber — aber, die Armut — die bittere Armut, die drohend vor seiner Tür stand und

Abendliche Kahnfahrt

Von Hans Eschtorf

Unter Bäumen, die mit ihren Zweigen tief bis auf das Wasser niederhängen, gleiten wir durch abendmüdes Schweigen, unberührt von allem Erdendringen.

Ab und zu von ein paar sanften Schlägen mit dem schlanken Ruder angetrieben strebt der Nachen hin an Ufersträgen, die sich sacht und lautlos weiterschoben.

Manchmal glückt es heimlich in der Tiefe und ein Zittern kräuselt rings die Glätte, so als ob dort unten jemand schlief und im Traume schwer geatmet hätte.

jeden Tag hereintreten konnte! — Und würde er sie auch dann noch zu seiner Frau machen dürfen?

Seine Gedanken hatten ihn beinahe eine Stunde weit in die Landschaft hineingetrieben, die mit den bizarren Felsen des Gebirges im Mondlicht seltsam genug aussah. Aber das konnte doch nicht nur das Mondlicht sein, was die Straße so hell erleuchtete?! Dieser grelle, gelbe Schein? — Miguel schüttelte verwundert den Kopf. Dann erkannte er auch den Grund dieses sonderbaren Lichtes.

Mitten auf der Landstraße stand ein Auto, dessen Laternen sich gierig durch die Nacht fraßen. Vor dem Wagen aber auf der Straße hantierten Männer herum und versuchten, einen mächtigen Felsblock, der wohl vom Berge her quer über den Weg gerollt war, beiseite zu schaffen. — Miguel überlegte angestrengt.

Das war jedenfalls nicht das altersschwache Postauto, das die Republik Andorra von Frankreich für den Verkehr zwischen der spanischen Eisenbahnstation Seo und der Hauptstadt gekauft hatte! Also Fremde?

Miguel kratzte sich den Kopf. Eigentlich war die kleine Pyrenäenrepublik keine Touristengegend — also mußte diese unerwartete Erscheinung etwas Besonderes zu bedeuten haben! — Schnell kam er zu einem Entschluß. (Fortsetzung folgt.)

Entfesselte Mächte

Von O. Stein

Ueber die Bäume pfliff der Sturm, über die Bäume, daß sie trachten im morschen Geäst. Vom Gebirge kam er heruntergeritten, füllte die Täler mit nächtlichem eisigen Rauch, segte über die Ebene in laufendem Galopp und sprang über Bäche und Flüsse, daß sie hoch aufspritzten unter seinen Hufen in weißem Gischt. In die Kamme der Häuser fuhr er, machte Dielen und Gebälk zittern und wirbelte heulend in Spiralen wieder oben hinaus. Gegen Türen wucherte er, daß sie krachend aufsprangen, daß die Menschen erschreckt aus ihren Träumen sahen und die gruseligen Kinder zu weinen begannen. Wolkenheere peitschte er zusammen wie eine unermessliche Herde gigantischer Elefanten, um sie im nächsten Moment wieder auseinanderzusprennen: „Platz da, für eine Sekunde mondähnlichen Lichts.“ Und brausend raste er weiter über die Ebene, die sich feige duckte unter seiner nächtlichen Gewalt. An der Chaufsee machte er für den Bruchteil eines Augenblicks Halt, dann übersprang er auch diese, aber im nächsten Augenblick raste er gegen eine steinerne Wand hochaufbaumend im Anprall, gegen die Wand eines Hauses, das hohnlachend und trotz dem Gewaltigen Widerstand entgegenstellte — Widerstand ihm, dem hoch über allem Irdischen geborenen, der alles Menschenwerk verachtend haßte. Sinnlos vor Wut wirbelte er um das Haus, krachend sauste ein baumstarker Ast zu Boden, aber nicht einmal das einsame Licht in einem der Fenster konnte der Luftgewaltige

zucken machen, und zischend raste er weiter in die nachtdunkle Ebene hinein.

An das erleuchtete Fenster trat die Gestalt eines Mannes, öffnete und legte sich weit hinaus, daß der Sturm ihm den Atem verseng und seine Haare zerpeitschte. Aber diesen Kampf der Elemente liebte der alte Bauer. Dem tobenden Sturm fühlte er sich verwandt, er, der sich auflehnte gegen alles Neue, der starkkräftig und rücksichtslos zu Boden riß, was ihm entgegenstand.

Ein jahrelanger Kampf war es gewesen, erbittert bis zum Messer mit ihm und dem Fiskus, der eine neue Autostraße dicht am Hause vorbeiführen, ja einen Teil des Jahrhunderts alten Gartens durchschneiden wollte. Drei Jahre war dieser Kampf gegangen, Stöße um Stöße hatten sich die Akten getürmt, ein Teil des Vermögens des Bauern lag in ihnen begraben, und endlich hatte ein letzter Spruch des Reichsgerichts ihn für besiegt erklärt.

Zähneknirschend hatte er es dulden müssen, daß mit Steinen schwer beladene Wagen tiefe Furchen in seine Weiden zogen, daß das Geschwäg der Arbeiter vom Winde dahergetragen an den Wänden des Hauses wiederhülle und schrille Pfiffe der Feldbahnen und Lokomobilen sich in die Mittagsstille hineinbohrten wie spitze Sonden in einen Körper.

Als aber an einem Morgen eine Schar Arbeiter den Garten betreten hatte, um das an sich nicht große Stück, das der Chauffee zum Opfer fallen sollte, auszumessen, da hatte der Bauer, sich nicht mehr kennend vor Wut, seine Knechte zusammengetrommelt; zu einem Handgemenge war es gekommen.

Vielleicht hatte man einen derartigen Auftritt erwartet, kurz — ein Gendarm war plötzlich zur Stelle, hatte sich dem Bauer entgegengestellt, und nur mit knapper Not entging er einer Klage wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Ueber ein Jahr lang brausten nun auf der neuen muster-gültigen Chaussee, die eine schnurgerade Verbindung zwischen den beiden nächstgelegenen Städten darstellte, die Autos am Laufe des Bauern vorbei. Abend für Abend lehnte der von ohnmächtigem Groll besetzte Mann am Fenster, bohrte seine Augen in die Dunkelheit und zählte zähneknirschend die leuchtenden Augenpaare, die sich vom fernem eingebunkelten Gebirge lösteten, wuchsen und größer wurden, um schließlich, mit grellem Schein der Scheinwerfer die Dunkelheit zerlegend, auf sein Haus loszutürmen. Seine eigenen Augen stemmte er diesen rasenden, zuckenden Tigeraugen entgegen, hassend und zwingend, ohnmächtig gebietend, wollend und wünschend, daß Gedanken zu Kräften sich stürmend, diesen verhassten Gegnern einmal Halt gebieten, wenn es sein müßte, sie strauchelnd machen zu können, stürzend in ein Knäuel rauchenden, wöchelnden Chaos'.

Und heute tobte und wütete der Sturm, und aus all dem Wirbeln und Heulen glaubte er es hervorzischen zu hören: Du — du — der du mir ein steinernes Haus entgegenstellst — du — heute will ich dein Bundesgenosse sein.“ Und ein Prickeln lief ihm durch die Nerven, stark und ungekamt — ein Gedanke, der kein Gedanke sein durfte, ein Gedanke: — wenn — wenn.

Und plötzlich sahen seine Augen, die sich längst an die Dunkelheit und den wirbelnden Sturm gewöhnt hatten — war es Wirklichkeit oder ein Gaukelspiel seiner aufgeschichteten Nerven? — sahen, wie ein Baum, riesenhaft schien ihm seine Silhouette in bleiernem Dunkel, — im wirbelnden Sturm sich neigte, noch einmal hochaufbäumte, um im nächsten Moment quer über die Straße zu schleudern.

„Endlich — wie in längst entwöhnter, hochaufschäumender Freude durchraffe sein Blut die Adern, hämmerte und klopfte es an seine Schläfen: „Endlich, — Rache, Ausgleich, — endlich.“

Und plötzlich tauchten tief hinten in der Nacht die verhassten kleinen, gleißenden Punkte auf, flimmernd, zitternd die Dunkelheit durchbohrend. — Tigeraugen.

Wenige Minuten noch — die Fäuste hielt er zusammengeframpft und zählte an ihren hämmernenden Pulschlägen die Sekunden — nur einige kurze Minuten, dann mußte ihm Genehmigung kommen; dann mußte der Wagen an seinem Laufe vorbeifahren, um im nächsten Moment gegen den Baumstamm zu prallen, da die Straße als gefahrlos bekannt und die Scheinwerfer durch das Unwetter beeinträchtigt. —

Tigeraugen? — War es eine schmachvolle Schwäche, die seinen Körper plötzlich durchrannte, die seine Füße löste, daß jäh die Gedanken abbogen wie ein ausgebrochenes Pferd vor dem Hindernis, dessen Reiter die Gewalt verloren — Tigeraugen sollten diese immer größerwerdenden Lichtpunkte sein?

Waren es nicht zwei Augen, auf die harmlose Menschen vertrauten, daß sie sicher einen Weg führten, einen Weg durch Weiten, Nacht und Sturm in einen lachenden Tag?

Eifig durchrannte es seinen Körper, würgte ihm hinauf in die Kehle und zwängte sich in einen gurgelnden Laut, den ihm der Sturm zurückwarf ins Gesicht.

Durften mit diesen flackernden Augen andere Augenpaare in ewige Nacht fahren eines sinnlosen Prozesses, eines in Exaltation gesteigerten Willens —, einer sinnlosen Urganwalt des Sturmes wegen? — —

Krachend flog die schwere Eichentür ins Schloß, mit fliehendem Rode stemmte sich der Mann gegen den Sturm, raste durch den Garten, die Chaussee entlang, dem Wagen entgegen, wüthend und schreiend. Aber der Sturm zernichtete seine Rufe und warf sie verächtlich stückweise ins Korn, das sich unter seinem Drucke wand — und seine Winke zerlegte die Dunkelheit und färbte sie schwarz wie die Tücher eines Sarkophags. —

Und plötzlich warf sich ihm der Lichteigel entgegen; donnernd den Sturm übertönend, brauste er auf ihn zu wie ein rasender Dämon der Nacht. Jetzt — jetzt mußte es kommen, das Furchtbare, das Unabwendliche, das seine Gedanken heraufbeschworen, sein verruchtes Wollen bei Tag und Nacht zur Wirklichkeit geformt hatte. Gleich mußte der Wehlschrei aus menschlichen Kehlen den Sturm zerteilen und ein rauchender Trümmerhaufen die Nacht entheiligen. — Das also mußte das Ende seines Willens, das Ziel seines Zehs sein. „Mörder“ brauste es ihm entgegen, heulte der Sturm — „Mörder“ schrie sein Blut. — —

Mit hochaufgehobenen Händen hielt der Mann in seinem rasenden Lauf ein. — Im blendenden Licht der Scheinwerfer konnte er die Entfernung des Wagens nicht mehr beurteilen. — Wachte er das erste Opfer seines ruchlosen Gedankens werden. — Er schloß die Augen. —

Plötzlich hörte er Stimmen. — Zwanzig Meter vor ihm hielt der Wagen. — Im grellen Scheinwerferlicht, das seine Augen schmerzhaft blendete, kam eine silhouettenhafte Gestalt auf ihn zu:

„Vater — du in diesem Wetter — ich wollte euch überraschen mit meinem neuen Wagen —, ich wollte versuchen, deine Abneigung gegen Automobile zu kurieren durch Fahrten, die ich in meinem Urlaub mit euch machen wollte.“ —

Wortlos hatte der Alte des Jungen Hand genommen, er zog ihn am Haus vorbei bis zu dem Stamm, der wie ein schwarzer Strich die Straße überquerte. — „Paß an — es ist doch gut, daß die Chaussee so nah am Haus vorbeiführt!“

Heimat . . . / Von Heinrich Eisen

Weißt du, was das ist? Du kannst es nicht sagen. Oder ja, du kannst sagen: Heimat ist das Land, wo ich geboren bin, die Stadt, das Dorf. Ja, das ist deine Heimat. Aber damit hast du nicht gesagt, was Heimat ist. Es ist etwas Unsichtbares, Unsagbares. Eine Empfindung. Eine räthselhafte Empfindung, denn du weißt nicht, woher sie rührt. Siehe, du fährst durch Deutschlands Gauen. Ganz Deutschland ist dein Vaterland, aber nicht ganz Deutschland ist deine Heimat. Du siehst das Land liegen nah und fern, Ebenen und Berge, Flüsse und Seen, Wiese, Wald und Feld, Stadt und Dorf und einsame Höfe. Schön ist das Land. Du siehst seine Schönheit mit freudigem Auge, aber du siehst sie gewissermaßen von außen her, du betrachtest dieses Land als etwas von dir Getrenntes, nicht dir Eigenes, wie eine Mutter oder ein Vater ein fremdes Kind betrachten. Aber mit einem Male geht eine warme Welle über dein Herz, eine Welle von Zärtlichkeit, von Liebe. Durchströmt dich, erfüllt dich ganz. Macht deinen Mund weich und deine Augen feucht. Und das Land ist doch wie zuvor. Berge und Täler, Wald, Wiese und Feld, Stadt und Dorf. Es ist in nichts anders, in nichts schöner, nur daß da ein Grenzstein, ein Wappen, irgend ein Wissen dir sagte, daß dies dein engeres Vaterland, deine Heimat. Da wirst du, Mensch, ein s mit

diesem Land, mit tausend Banden zieht es dich an, durch tausend unsichtbare Adern fließt es in dich ein.

Heimat — das ist etwas in deinem Blut, in deiner Seele. Heimat — das ist das Land, das Vater und Mutter im Spiegel ihrer Augen trugen, da ihre Liebe dein Leben schuf. Als du wuchsest in deiner Mutter Schoß, lebte sie in dieser Stadt, diesem Dorfe, sah diese Berge und Täler, lag an diesem See, ging an den Ufern dieses Flusses, ging durch dieser Felder goldene Wogen und dieser Wälder dämmergrüne Ruh, hörte und sprach diese Sprache, lebte unter Menschen dieser Art und war dieser Art, atmete diese Luft in sich und dich, und du atmetest sie mit deinem ersten Atemzug auf dieser Welt, nahmst, wie zuvor durch Blut und Seele der Mutter, nun selbst mit jedem Bild, jedem Laut, jedem Geruch dieses Land in dich auf. Es ward und wuchs in dir, wie du in ihm. Es ist ein Teil von dir, wie du von ihm.

Und wenn deine Heimat nicht am Meer und nicht unter Fels und Firn, nicht zwischen Bergen und Tälern, nicht an Seen oder Flusses Rand, wenn sie irgendwo kümmerlich liegt, bar an allgemeiner Schönheit der Natur — dir ist dieses Stück Erde das heiligste, geliebteste der Welt, dein wirkliches Vater- und Mutterland, das Land deines Kindseins, deine Heimat.

Nebröer Anzeiger

Wöchentliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebrö

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Kisleben.
Druck-Verlag und Briefabdruck: Sauerische Buchdruckerei, Kisleben.
Geschäftsstelle in Nebrö: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kisleben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 832

Anzeigenlofen: die 48 mm breite Millimetergröße 6 Pf., die 90 mm breite Millimetergröße im Restmetell 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostkassa Nebrö — Bankverein Artern.

Nr 80

Dienstag, den 7. Juli 1931.

44. Jahrgang

Deutschland vor dem Hoover-Plan.

Internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Die Reichsreditbank hat veröffentlicht ihren Bericht über Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 1931. Wenn auch noch über die Form, in der der Hoover-Plan ermöglicht zur Verwirklichung gelangen wird, keinerlei Klarheit besteht und man sich deshalb der ungeheuren Komplexität des gesamten Reparations-systems ein genaues Urteil über die vorauszusicheren finanziellen Auswärtigen ohne Kenntnis des amtlichen Wortlautes noch nicht bilden kann, so kommt doch diesem Bericht im Hinblick auf die Verwirklichung des Hoover-Planes besondere Bedeutung zu, da er die Notwendigkeit der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in klarer Weise aufzeigt.

Auslandsanleihen sind im ersten Halbjahr nur im Betrage von 105 Millionen Mark gewährt worden, einschließlich des Unterschiedes zwischen Bezeichnung und Auszahlung der Zinsobligationsanleihe. Langfristige Kapitalaufnahme gegen Aktienverkauf erfolgte darüber hinaus für etwa 20 Millionen Reichsmark bei Gelegenheit der Erteilung der Berliner Kraft- und Licht-A. G. Dem steht aber eine umfangreiche Rückzahlung deutscher, bisher im Ausland gehaltener Wertpapiere gegenüber.

Der Wechsel der Stimmungen und der Einfluß der massenpsychologischen Faktoren tritt in der Kursentwicklung scharf zutage. Insbesondere die Kursbewegung der festverzinslichen Werte im Laufe des zweiten Quartals zeigt den Einfluß angibtverherrlichen „Verkaufs um jeden Preis“. Augenblicksflimmungen und Augenblickswerte haben die Bedeutung, die der allgemeinen Entwicklung des Zinsin-sinnes zukommt, in den Hintergrund gedrängt.

Ueber die Zinsfrage auf den Kapitalmärkten sagt der Bericht u. a.:

„Am ersten Quartal sind die deutschen Sätze ungefähr gleichlaufend mit den ausländischen geblieben. Im zweiten Quartal, insbesondere in der ersten Junihälfte, sind die Kapitälzinsätze, infolge der überstärkten Rückzahlung ausländischer Gelder und des dadurch verursachten Kurseinbruchs an den deutschen Börsen, stark, und zwar auf mehr als das Doppelte der ausländischen, gestiegen, seit dem Anheben der amerikanischen Regierung haben sich die Sätze wieder etwas gesenkt.“

Die Größe des Zinsabstandes besagt, wenn man auch nur den Abstand der Kapitalwertigkeit ins Auge faßt, daß jede Goldmark, die Deutschland an das Ausland abzugeben hat, für Deutschland den doppelten Wert besitzt und mit den doppelten Anstrengungen aufgebracht wird, wie in den Empfangsländern. Sie besagt, daß sich die Lasten infolge der Ungleichheit der Kapitalbewegungen, der Reibungen im internationalen Kapitalverkehr, des Zwanges, Gold für Werte zu liefern, auf mindestens das Doppelte der in Zahlen zum Ausdruck gelangenden Beträge erhöht haben.“

„Der Vorschlag der Regierung der Vereinigten Staaten stellt der Politik des „Reite sich, wer kann“, die Politik des Zusammenarbeitens entgegen. Er hat, noch ehe er verwirklicht wurde, der Unternehmungslust neue Nahrung gegeben und zu Kläufen nicht nur etwa an den Wertpapiermärkten, sondern nicht weniger auch an den Warenmärkten angeregt. Die Geschäftseule aller Länder haben spontan zum Ausdruck gebracht, wie sehr alle wirtschaftlichen Vorgänge in jüngerer Zeit von Angst beherrscht waren, daß es eines Einstufes wie besagten, den die politischen Gläubiger zu fassen im Begriff stehen, bedürfte, um einen weiteren Rückgang der Beschäftigung in allen Ländern der Welt einzufangen zu tun, der die Folge der überstärkten Kreditrückzahlungen des letzten Vierteljahres gemein wäre.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist. Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

„Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß die internationale Zusammenarbeit, die nicht unterbrochen werden darf, die Grundlage der Weltwirtschaft ist.“

phobisch die Ueberwindung einer neuen Denkschrift an die französische Regierung bekannt. In Washington hat diese neue Verzögerung der Verhandlungen Nervosität hervorgerufen. So herrschte am Tage der Feier des Unabhängigkeitstages im Staatsdepartement nervöse Geschäftigkeit, während sonst Totenstille herrschte. Man hatte gehofft, spätestens am Nationalfeiertag der Welt die Inkraftsetzung des Hoover-Planes bekanntgeben zu können. Präsident Hoover wollte während des Wochenendes in Rapidan Camp.

Wie später ein hoher amerikanischer Beamter der Presse mitteilte, ist in den wesentlichen Punkten doch noch eine Einigung mit Frankreich erzielt worden. Ungewißheit, so äußerte der Beamte, bestche in Washington nur noch über die Regelung der Frage der Sachlieferungen, da Frankreich die Zeit für die Rückzahlungen des Deutschen Reiches während der Darlehens von einer Einigung in der Frage der Sachlieferungen abhängig machte und man den genauen Text der entsprechenden französischen Bedingungen noch nicht kenne.

Im übrigen sei man sich darin einig, daß Deutschland den ganzen Betrag des ungeschuldeten Teiles der Reparationen in Form eines Darlehens an die Deutsche Reichsbank von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sofort zurückzahlen solle. Dieser Umweg müsse gewählt werden, weil diese Bank Regierungen kein Geld leihen dürfe.

Hinsichtlich der Anleihen an die kleinen Staaten in Mitteleuropa habe man sich dahin verständigt, daß die Federal Reserve Bank von New York, die Bank of England und die Bank von Frankreich zehn Millionen Dollar (42 Mill. RM.) zur Verfügung stellen werden.

Was den Garantiefonds betrifft, so sei man zu einer neuen Auslegung der Bestimmungen gelangt, auf Grund deren Frankreich nur insoweit Geld in die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich einzahlen müsse, als die Bank an die Youngplan-Gläubiger auszahlte. Damit sei Frankreich nunmehr einvernehmlich.

Bezüglich des oben erwähnten Darlehens an die Reichsbank hätten sich Frankreich und Amerika auf eine Frist von 12 Jahren für die Rückzahlung geeinigt. In den ersten zwei Jahren nach dem Feiertag solle nichts zurückgezahlt werden und darauf alljährlich ein Gehalt der Schuld zu leisten. Die erste Hälfte der jährlichen Einzahlung, da Frankreich seine Zustimmung in dieser Frage von einem Eingehen der Vereinigten Staaten auf seine Forderungen in der Frage der Sachlieferungen abhängig machte. Amerika aber keine dieser Forderungen noch nicht genau. Das Bestreben der Vereinigten Staaten gehe dahin, sobald wie möglich die Einigung in allen Punkten herbeizuführen zu können, so daß der Hoover-Plan alsbald in Kraft treten würde.

Dann käme die Einberufung eines Ausschusses von Finanz-Sachverständigen in Frage. Die Vereinigten Staaten seien geneigt, sich an diesem Ausschuss zu beteiligen.

Vor einer internationalen Konferenz.

Paris, 6. Juli.

Wie die französische Presse dazu ergänzend mitteilt, soll in aller Eile eine internationale Konferenz einberufen werden. Am genauesten drückt sich der offizielle Text Paris an. Das Blatt glaubt, daß diese Konferenz noch in dieser Woche tagen wird. Wahrscheinlich würde auch Deutschland bei den Verhandlungen vertreten sein. Ob Sachverständige der Schatzämter oder Minister die Verhandlungen führen würden, sei noch ungewiß. Vielleicht werde man erst das Terrain durch Fachleute läutern lassen, während die Politiker die letzte Entscheidung treffen würden. Amerika, obwohl nicht Mitunterzeichner des Young-Planes, werde diesmal seine Beteiligung an dieser Beratung nicht vermeiden können, denn der folgende Meinungsaustausch sei die direkte Auswirkung des Hooverischen Vorschlages.

Als mögliche Orte der Zusammenkunft werden von einigen Blättern Paris, London und der Haag genannt.

Einigung mit Vorbehalt.

Veröffentlichung der amerikanischen Schlüsse. — Die Frage des Garantiefonds bleibt offen.

Washington, 6. Juli.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten veröffentlicht seinen Bericht über die Verhandlungen mit Frankreich. Der wichtigste Teil dieses Dokuments lautet: Die amerikanische Regierung erklärt mit Freude, daß die französische Regierung jetzt in allen prinzipiellen Hauptfragen, die von den beiden Regierungen zu besprechen waren, und an denen die amerikanische Regierung interessiert ist, mit ihr übereinstimmt.

1. Amerika nimmt zur Kenntnis, daß Frankreich für ein Jahr auf die Einberufung irgendwelcher Zahlung von Deutschland verzichtet wird und daß das Prinzip der Kontinuität der ungeschuldeten Zahlung anerkannt wird, während Deutschland gleichzeitig geneigt erklart wird. Wir nehmen zur Kenntnis, daß die Zahlungen nach dem Young-Plan, die die Deutsche Reichsbankgesellschaft an die B.I.Z. leisten muß, nach dem Vorschlag der französischen Regierung wie bisher gezahlt werden sollen. Derjenige Teil der Zahlungen, der zur Verteilung an die verschiedenen daran beteiligten Regierungen bestimmt ist, wird der Deutschen Reichsbankgesellschaft wieder als Anleihe gegeben. Er wird für jede

von der Deutschen Reichsbankgesellschaft geplante Verwendung verfügbar sein, auch zu direkten oder indirekten Anleihen an die deutsche Regierung.

Die so geplante neue Anleihe soll für Rechnung und auf Gefahr der Gläubigermächte gehen, die an den ungeschuldeten Annuitäten teilnehmen. Es besteht Einvernehmen darüber, daß Deutschland durch geordnete Maßnahmen für die Aufbringung der Zahlungsbeträge sorgen wird, die zu Zahlungen für die deutsche Auslandsanleihe von 1924 etwa noch erforderlich sind.

2. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt zur Kenntnis, daß 25 Millionen Dollar von der ungeschuldeten Annuität für Anleihezwecke an die mitteleuropäischen Staaten zur Verfügung gestellt werden sollen. Die amerikanische Regierung hielt eine Annahme dieses Vorschlages nicht für gerechtfertigt, nimmt aber zur Kenntnis, daß die französische Regierung einen Kredit seitens der Zentralbanken als angemessenen Erfolg für die französische Anregung ansieht. Die amerikanische Regierung weist jedoch darauf hin, daß ein Schritt der Zentralbanken nicht zum Gegenstand einer Vereinbarung zwischen den Regierungen gemacht werden kann.

3. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt zur Kenntnis, daß die französische Regierung jetzt bereit ist, sämtliche Zuschussungen von dem Ende des Moratoriumsjahres angedreht auf zwei Jahre aufzuzinsen. Danach sollen sie in einer Zeit von 10 Jahren in gleichen jährlichen oder halbjährlichen Beträgen erfolgen. Unter der Voraussetzung, daß gewisse andere Fragen in befriedigender Weise erledigt werden, ist die amerikanische Regierung mit dieser Tilgungsfrist einverstanden.

4. Was den Garantiefonds anbetrifft, nehmen wir zur Kenntnis, daß die französische Regierung jetzt andeutet, daß sie diese Frage, soweit die amerikanische Regierung in Betracht kommt, aus der Debatte lassen kann.

5. Was die Sachlieferungen anbetrifft, hat die amerikanische Regierung ländig den Standpunkt vertreten, daß die Lösung des Problems, was aus den in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1931 und dem 30. Juni 1932 fällig werdenden Lieferungsverträgen werden soll, späterer Entscheidung durch Sachverständige überlassen bleiben soll, wobei Frankreich sich bereits damit einverstanden erklärt hat, daß es während der Jahre der Zahlungseinstellung auf nichts Anspruch erheben will. Natürlich soll die endgültige Lösung dem Sinne des Hoover-Vorschlages entsprechen.

Aus dem allen geht hervor, daß anscheinend in der Hauptfrage die beiden Regierungen im wesentlichen übereinstimmen; nämlich: dem Prinzip der Kontinuität der ungeschuldeten Zahlungen; der Art, auf die man Deutschland aufkommen lassen will; die Rückgabe als Anleihe der bei der B.I.Z. auf dem Konto der ungeschuldeten Zahlungen eingezahlten Summe; dem Prinzip der gänzlichen Einstellung aller Zahlungen für die Dauer eines Jahres und der Zeitpaufe für die Tilgung der eingestellten Zahlung.

Die anderen Fragen scheinen einen beratigen Charakter nicht zu haben, um für die weitere Verfertigung einer endgültigen Vereinbarung einen Grund zu geben.

Die amerikanische Regierung meint, daß man diese Fragen ruhig einem Sachverständigenkomitee der Finanzministerien der hauptsächlich beteiligten Mächte überlassen kann, aber daß sie im Geiste des Hoover-Vorschlages erledigt werden müssen. Die amerikanische Regierung bietet eine politische Form der Beendigung der Verhandlungen an und zwar so, daß die französische Regierung den Vorschlag des Präsidenten annimmt und alle technischen Fragen, in denen man sich bisher nicht verständigt hat, an ein Sachverständigenkomitee verweist, diesem aber die Anweisung gibt, daß es die Fragen im Sinne des Hoover-Vorschlages erledigt.

Der englische Kriegsschiffbesuch.

Die Besuche des englischen Admirals.

Kiel, 5. Juli.

Die englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Torfolk“ sind von Stockholm kommend, in den Kieler Hafen eingelaufen.

Zur Begrüßung der Kreuzer waren die Begrüßungs-offiziere, Kapitänleutnant Ruge und Oberleutnant zur See, Godt, mit dem Boot des Hafenkapitäns den Engländern die Kiel-Feuerchrist entgegengefahren.

Als die britischen Kreuzer unter deutscher Vorkriegführung die Friedrichsorter Enge erreichten, fiel von der „Dorsetshire“ der erste Schuß des Saluts, mit dem die Engländer die deutsche Flagge salutierten. Die Batterie von Friedrichsort erwiderte dann die 21 Salutschüsse der Engländer mit der gleichen Zahl. Die englischen Kreuzer ließen dann in den Kieler Hafen ein- und gingen zwischen den deutschen Schiffen, die von einer Vorpostenflotille heimkehrten, an die Bojen. Sofort nachdem die englischen Kreuzer festgemacht hatten, brachte das deutsche Marineboot „Sibelle“ den britischen Generaloffizier Shephard aus Hamburg an Bord der „Dorsetshire“. Kurz nach 11 Uhr ging Admiral Milroy-Nulthen an Land, um dem Generaloffizier Shephard seinen Besuch zu machen.

Das englische Schiff im Hotel „Continental“ begab sich der englische Admiral Milroy-Nulthen im Kraftwagen zum Kommandogebäude am Düsteren Brook, um dem Chef der Marineleitung der Dittes, Vizeadmiral Hanfen, einen Be-

colorchecker CLASSIC

Unterbrechung der...
12 Jahre...
angen, 6. Juli...
den lang bis hin...
pischen Kabinen...
für Caffee tele...